Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1915

115 (19.5.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-243041

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Postbezugspreis vierteljährlich 2 Mark. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten entgegen. Für Stadtbezieher einschl. des Bringerlohnes 2 Mark

Jeverländische Nachrichten

Anzeigenpreis für den Raum einer Petitzeile für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfg.; im Reklameteil 40 Pfg. Druck u. Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever

№ 115. — 125. Jahrgang. Erstes Blatt Mittwoch, 19. Mai 1915.

Die italienische Frage.

Der Triumph der Straße.

König Viktor Emanuel hat, nachdem die mehrfachen Kabinettsbildungsversuche gescheitert sind, die **Demission des Ministeriums Salandra abgelehnt**, und mit ihm bleibt der Minister des Auswärtigen **Sonnino**, von dem behauptet wird, daß er bereits mit dem Dreiverband einig sei. Das Geschrei der Straße, der Piazza, die unverhüllte Drohung mit der Revolution, scheinen einen außerordentlichen Eindruck auf den König gemacht zu haben, der diesmal keinen getreuen Warner hatte wie einst König Humbert in seinem Minister des Auswärtigen Manzini, der am 13. März 1883 von den Irredentisten, die damals den Krieg mit Oesterreich wollten, sagte: „Was sie wollen, ist eigentlich **nicht Triest und Trient, sondern der Untergang der Monarchie.**“ Viktor Emanuel hat vor den Interventionisten, die sogar eine Deputation zu ihm schickten, anscheinend die Waffen gestreckt, hat das vor der Kriegspartei kapitulierende Kabinett Salandra-Sonnino im Amte belassen, uneingedenk der Warnung, die einst Depretis im Oktober 1882 ebenfalls mit Bezug auf die Treibereien der Irredentisten aussprach: „Das ist keine Regierung, die sich von einer Handvoll Abenteurer und Phantasten das Heft aus der Hand reißen läßt.“

Offenbar hielt Viktor Emanuel angesichts der Tatsache, daß die irredentistische Bewegung einen vollkommen revolutionären und republikanischen Charakter angenommen hat, seinen Thron für ernstlich gefährdet. Auch mag ihn das **Beispiel Portugals** schrecken, wo seit dem Beginn dieses Weltkrieges die Dinge drunter und drüber gehen und gerade jetzt wieder eine neue Umsturzbewegung ihr Haupt erhebt. Aber der italienische Monarch sollte doch nicht vergessen, daß diese Umsturzbewegung gerade durch die Ränke Englands und die Agitation für die Einmischung in den Krieg entstanden ist. Und vielleicht hat er es wirklich nicht vergessen. Vielleicht tut man Viktor Emanuel mit der Auslegung, daß er vor der Kriegspartei schon völlig kapituliert habe, doch Unrecht. Vielleicht bedeutet seine Ablehnung des Demissionsgesuches am Ende nur die Konsequenz aus der Ergebnislosigkeit der anderen Kabinettsbildungsversuche, und er will vielleicht die wahre Stimmung des am 20. Mai zusammentretenden Parlaments erforschen, um dann die konstitutionelle Entscheidung zu treffen. Vielleicht — vielleicht auch nicht! Und dann? Wird die Entscheidung der Kammer und des Senates überhaupt noch eine freie, unbeeinflußte sein? Es hieß, daß über 300 Deputierte und 100 Senatoren Giolitti ihre Zustimmung zu seiner Haltung ausgedrückt hätten. Aber einmal weiß man gar nicht sicher, ob Giolitti ernstlich die Verständigung wollte, oder weiß wenigstens nicht, ob er sie angesichts der wüsten Agitation gegen ihn noch will. Zweitens kann es mehr als fraglich erscheinen, ob diejenigen Deputierten, die bisher noch die Verständigung mit Oesterreich wollten, den Mut haben werden, angesichts des anarchistischen Treibens im Lande dieser Meinung am 20. Mai offen Ausdruck zu geben.

Also selbst für den Fall, daß **dem** Parlament die **Entscheidung über Krieg und Frieden** überlassen wird, ist diese mindestens ungewiß, und wir neigen mehr der Auffassung zu, daß in diesem Fall der Piazza ein größerer Einfluß beizumessen ist als dem Monte Citorio. Es ist aber noch nicht einmal sicher, ob die verhängnisvolle Entscheidung der Volksvertretung vorbehalten bleibt, denn Salandra hat ja erkärt, sein Kabinett sei „nicht einig gewesen in der Frage, ob es geraten ist, die Kammer durch eine Kriegserklärung vor ein fait accompli zu stellen“. Es ist also möglich, daß das Kabinett den folgenschweren Schritt auf eigene Faust wagt. In Paris wird sogar behauptet, daß Salandra am 27. April ein Abkommen mit dem Dreiverband unterzeichnet habe, wodurch Italien sich verpflichtet, spätestens am 25. Mai an der Seite Frankreichs in den Krieg einzugreifen. Diese Meldung trifft in der Fassung freilich nicht zu, denn unseres Wissens liegt ein formelles Abkommen des Kabinetts nicht vor, wenn auch seitens Sonninos bestimmte Zusagen gemacht zu sein scheinen. Unrichtig ist ferner die Behauptung der italienischen Interventionisten, daß das Kabinett am 4. Mai den Dreibundvertrag gekündigt habe, denn soviel man weiß, ist bisher nur der Vertrag mit Oesterreich gekündigt worden.

Freilich, wenn man in Italien daraus etwa die Folgerung zog, daß man im Kriegsfall nur die Donaumonarchie gegen sich haben werde, so braucht wohl nicht erst betont zu werden, daß Deutschland seine Bündnisverpflichtungen anders auffaßt, als Italien. Im übrigen sehen wir der Entscheidung, ob sie schon jetzt von der Piazza oder erst nachher vom Parlament gefällt wird, mit Ruhe entgegen. Denn wir sind auf diese hinreichend vorbereitet — auch militärisch, und es gehört die Kurzsichtigkeit der — Piazza dazu, zu wähnen, daß das Eingreifen der italienischen Waffen, die niemals siegreich waren, heute noch, angesichts der auf allen Kriegsschauplätzen für die Zentralmächte so günstigen Lage, das Schicksal dieses Weltkrieges ändern könnte. Dabei sollte man sich in Italien darüber klar sein, daß es selbst bei einem Siege des Dreiverbandes zur Trabantenrolle verurteilt wäre, und so würde Italien seine Rolle als Großmacht im Falle des Erfolges wie des Mißerfolges ausgespielt haben. Dem **Siege der Piazza** muß so oder so die **Niederlage Italiens** folgen.

Italiens Risiko.

Stockholm, 17. Mai. Zu der Mitteilung der „Stampa“ über die österreichischen Anerbietungen an Italien schreibt das „Svenska Daghl.“: Durch ein Eingreifen in den Krieg erlangt Italien allerdings die Möglichkeit, noch mehr zu bekommen, **aber es riskiert auch, gar nichts zu bekommen** und außerdem die Blüte seines Heeres und seiner Jugend in einer Niederlage zu verlieren, der **wertvollen Stütze der Zentralmächte,** die niemals zu einer Vorherrschaft ausarten könnte, beraubt zu werden und infolgedessen Rußland als nächsten Nachbarn zu erhalten. So würde es zwischen Rußland und den Westmächten eingekeilt werden und von der Gnade oder Ungnade des Dreiverbandes abhängig **werden.**

Das österreichische Angebot.

Eine Anfrage im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 17. Mai. Im Abgeordnetenhaus richtete heute der Oppositionelle Graf Andrassy an den Ministerpräsidenten die Anfrage: „Entspricht die Nachricht der Berliner Blätter den Tatsachen, daß der gemeinsame Minister des Auswärtigen dem Königreich **Italien ein territoriales Anerbieten gemacht hat zur Sicherung der endgültigen Neutralität?**“

Ministerpräsident Graf Tisza erwiderte, daß diese Mitteilungen der Wirklichkeit in dem Sinne entsprechen, daß **die Monarchie in der Tat territoriale Anerbietungen an Italien gemacht hat zum Zwecke der Sicherung der rauernden Neutralität Italiens.** Zu diesem Schritt sind wir durch die Ueberzeugung bewogen worden, daß die ständige Freundschaft zwischen unserer Monarchie und Italien sowohl den dauernden großen Lebensinteressen der Monarchie wie denjenigen Italiens entspricht. Da wir uns überzeugt haben, daß die **Beseitigung der Reibungspunkte,** die die Voraussetzung einer dauernden, aller Hintergedanken baren Freundschaft ist, **lediglich um den Preis solcher territorialer Zugeständnisse erreicht werden kann,** haben wir diesen Weg betreten, im vollen Bewußtsein der Schwere der gebrachten Opfer, im vollen Bewußtsein der auf uns lastenden großen Verantwortung, von der Ueberzeugung durchdrungen, dadurch in Wahrheit den ständigen Interessen unseres Vaterlandes und damit der Monarchie zu dienen. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß dieses Vorgehen der Regierung die **Zustimmung der öffentlichen Meinung** findet. Ich hege die Ueberzeugung, daß, wenn es gelingt, die vorhin erwähnten Reibungspunkte zu beseitigen, sichere **Grundlagen einer ständigen Freundschaft zwischen unserer Monarchie und Italien geschaffen** werden.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten erklärte Graf Andrassy, daß er sowohl als das ganze Abgeordnetenhaus und die Nation darin übereinstimmen, daß **wir, falls der Kampf unvermeidlich sein sollte, unsere Pflicht männlich tun werden,** jedoch, wenn irgend möglich, unser Verhältnis zu Italien freundlicher und aufrichtiger gestalten wollen.

Das Haus nahm hierauf einstimmig die Antwort des Grafen Tisza zur Kenntnis.

Kein festes Abkommen mit dem Dreiverband?

Lugano, 17. Mai. Die halbamtliche „Tribuna“ meldet: Die Abmachungen Italiens mit dem Dreiverband dürften auf einem **einfachen Notenwechsel,** also Gesprächsresumee oder auf einem Uebereinkommen basieren, worin ausdrücklich Nichtinkrafttretung ausgesprochen ist, bevor nicht gewisse Bedingungen erfüllt seien. Wir wissen, daß Salandra bis zum letzten Augenblick entschlossen war, keine verpflichtenden Entscheidungen zu treffen ohne Genehmigung des Parlaments.

Noch immer keine Klärung.

Zum Verbleiben Salandras.

Köln, 17. Mai. Die „Köln. Ztg.“ schreibt zum Verbleiben Salandras: Mit diesem Entschlusse des Staatsoberhauptes ist nur das eine gesagt, **daß er keinen Politiker gefunden hat,** der unter den Verhältnissen, die augenblicklich obwalten, geneigt ist, dem Kabinett Salandra die Verantwortung abzunehmen, **bevor die Volksvertretung gesprochen** hat. Bei ihr liegt jetzt die Entscheidung über die Zukunft des Landes. Spricht sie sich für das Ministerium aus, **so behält dies freie Hand für den folgenschwersten Entschluß, den jemals ein italienisches Ministerium zu fassen hatte.**

Wien, 17. Mai. Die Wiedereinsetzung des Ministeriums Salandra-Sonnino braucht noch nicht als Beweis für den **unbedingten Sieg der Kriegspartei Italiens** zu gelten. Es bleibt **noch die Möglichkeit offen,** anzunehmen, daß sich in der durch Salandra und Sonnino verursachten verworrenen Situation niemand fand, der die Erbschaft Salandras antreten wollte, und daß daher der König Salandra neuerdings beruft, um zunächst die Ruhe im Innern herzustellen. Weiteres muß zunächst abgewartet werden. Immerhin scheint die Lage so gespannt zu sein, **daß die Entscheidung in den allernächsten Tagen erfolgen muß.**

Die voraussichtliche Haltung der Kammer.

Genf, 17. Mai. Nach Meldungen aus Rom wird Ministerpräsident Salandra am Donnerstag **mit einem ausführlichen Bericht über die auswärtige politische Lage vor die Kammer treten. Der Bericht soll mit einer nahezu einstimmigen Vertrauenskundgebung der Volksvertretung aufgenommen werden,** woran sich alle auf verfassungsmäßigem Boden stehenden Abgeordneten **einschließlich der Anhänger Giolittis beteiligen werden.** Die Regierung hofft, in der Kammer über die notwendige Mehrheit verfügen zu können.

Rom, 17. Mai. **Giolitti und seine Anhänger verhalten sich gänzlich passiv,** so daß man erwartet, daß auch das Parlament auf die Seite der Regierung treten wird.

Ein neuer Ministerrat.

Chiasso, 17. Mai. Im Palazzo Braschi in Rom versammelte sich heute morgen der Ministerrat, an dem alle Kabinettsmitglieder teilnahmen. Die Presse hebt die Bedeutung dieses Ministerrats hervor. „Messagero“ kündigt an, daß am Bahnhof in Rom zwei Sonderzüge bereitstehen, die die Botschafter der Zentralmächte über die Alpen bringen sollen. Nach einer weiteren Meldung wird allgemein erwartet, daß die Kriegserklärung noch vor dem Zusammentritt der Kammer erfolgen wird.

Chiasso, 17. Mai. Auf heute vormittag 10,30 Uhr war der Ministerrat in Rom einberufen. „Tribuna“ und „Corriere della Sera“ **glauben nicht, daß die Kammer nochmals vertagt werden wird.**

Rom, 17. Mai. Der Ministerrat beschäftigte sich mit den Mitteilungen, die er in der Sitzung der Kammer am Donnerstag machen wird.

Neue Konferenzen.

Chiasso, 17. Mai. Der österreichisch-ungarische Bevollmächtigte **Baron Macchio hat gestern zweimal den Fürsten Bülow in der Villa Malta besucht,** am Morgen zwischen 9 und 10,30 Uhr und nachmittags 4,30 Uhr.

Mailand, 17. Mai. Die Demonstrationen für und gegen den Krieg dauerten hier gestern bis in die tiefe Nacht. Heute fand **eine neue Konferenz zwischen Salandra und Giolitti statt. Die Situation muß zwar**

Landesbibliothek Oldenburg

als sehr ernst, aber immer noch nicht ganz hoffnungslos angesehen werden.

Der kritischste Tag.

Lugano, 17. Mai. Es waltet die Ansicht vor, daß **am Mittwoch ohne Parlament die Mobilmachung dekretiert wird, hingegen die Kriegserklärung am Donnerstag der Zustimmung des Parlaments überlassen bleibt.** Die Entscheidung des Parlaments hängt mit davon ab, ob Giolitti der Kammer, wie verlautet, fern bleiben oder seine Stimme geltend machen wird.

Die Freude der Pariser.

Paris, 18. Mai. (Drahtber.) Die ganze Presse begrüßt die Nachricht, daß der König von Italien die Demission Salandras nicht angenommen habe, als **Zeichen für eine baldige Intervention Italiens an** der Seite der Verbündeten.

Ein schamloser Schacher.

Der sozialistische Widerspruch.

Mailand, 17. Mai. Der sozialdemokratische „Avanti", das einzige größere Blatt, das den Krieg verdammt, sagt, daß **die ungeheure Mehrheit des Landes vom Kriege nichts wissen wolle** und daß es lediglich das Opfer des **blutigen Wahnsinns** der Klique Salandra-Sonnino sei. Das Ministerium Salandra, das zuerst feierlich eine **Verschacherung der Neutralität** als ehrlos abwies, begehe heute einen **schamlosen Schacher der Erpressung.** Es habe die Neutralität entehrt, indem es Oesterreich die Aufrechterhaltung der Neutralität gegen Entschädigungen anbot; es habe endlich geradezu Italien versteigert, indem es **dem Meistbietenden das beste Blut Italiens** versprochen habe.

Mailand, 17. Mai. Auf einer Tagung in Bologna nahmen die Vertreter der sozialistischen und Gewerkschaftsorganisationen und der sozialistischen Fraktion einen Beschluß an, in dem angesichts der drohenden Kriegsgefahr **das Treiben der Kriegspartei als unverschämte Täuschung des Volkes und als Erpressungsversuch gegen die Regierung bezeichnet wird.**

Zürich, 17. Mai. Dem „Avanti" zufolge haben Sonnabend und Sonntag in Italien an **11 000 von Sozialisten einberufene stürmisch verlaufene Volksversammlungen gegen den Krieg** stattgefunden.

Das ungastliche Italien.

Lugano, 17. Mai. Die Deutschenflucht aus Italien hat seit Freitagabend wieder eingesetzt. Ueber 200 Flüchtlinge trafen hier wieder ein. Am Sonnabend wurden fast 3000 Flüchtlinge gezählt. Der Zugverkehr aus Italien ist auf wenige Züge am Tage beschränkt.

Chiasso, 17. Mai. Die österreichisch-ungarischen Konsultate in Italien haben vorgestern die österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen benachrichtigt, sich zur Abreise auf das erste Zeichen bereit zu halten.

Die Revolution in Portugal.

Das Ultimatum der Meuterer.

Lissabon, 18. Mai. (Drahtber.) Die meuternden Matrosen sandten der Regierung ein Ultimatum, worin der **Rücktritt der Regierung gefordert wurde.**

Die Opfer.

Lissabon, 18. Mai. (Drahtber.) Bis gestern abend waren **67 Personen getötet und 250 verwundet.** Carlos Olawo wurde zum **Gouverneur von Lissabon** ernannt.

In „Sicherheit" gebracht.

Lissabon, 17. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die neue Regierung hat den früheren Premierminister **Pimento Castro** und den früheren Minister Inederos **an Bord des Kriegsschiffes „Vasco da Gama" bringen lassen.**

Revolverattentat auf den neuen Ministerpräsidenten.

Lissabon, 18. Mai. (Drahtber.) Der neue **Ministerpräsident Chaga,** der sich von Oporto nach Lissabon begeben wollte, um sein Amt anzutreten, ist gestern auf dem Bahnhof von Entrocamento **von dem Senator Joan Freitas durch Revolverschüsse schwer verletzt worden. Freitas wurde von Gendarmen niedergeschlagen und getötet.** Chaga wurde nach Lissabon gebracht. Die Unruhen haben wieder begonnen.

Ein Erlaß der Revolutionäre.

Lissabon, 18. Mai. (Drahtber.) Ein Manifest des revolutionären Komitees besagt, daß Zivilpersonen, bei denen nach 7 Uhr abends Waffen gefunden werden, verhaftet werden.

Die Anstifter.

England will intervenieren.

Lissabon, 17. Mai. Die Kämpfe zwischen den aufständischen Truppen und den treugebliebenen Truppen dauern fort. Das Bombardement hörte am Sonnabend infolge Munitionsmangels auf. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist groß. **In Lissabon herrscht völlige Anarchie. Es verlautet, daß England ein Kriegsschiff nach Lissabon entsenden werde.**

Wien, 18. Mai. Die „Reichspost" meldet aus London, der britische Ministerrat habe bereits Sonnabendnacht durch Funkspruch Nachrichten über die Vorgänge in Portugal erhalten **und unverzüglich sich für eine sofortige Intervention in Portugal entschieden.** Die Intervention wird mit dem notwendigen Schutz der zahlreichen in Portugal lebenden britischen Staatsangehörigen begründet.

Madrid, 17. Mai. Ein **englisches Eingreifen in Portugal gilt als unvermeidlich.**

Der Ursprung und der Zweck des ganzen „Revolutiönchens" ist hier schlaglichtartig erleuchtet. **Nach oft erprobtem Rezept** hat England durch Bestechungen und Agenten **den Aufstand angezettelt,** um dann — wenn die beabsichtigte Anarchie da ist — unter dem Vorwande des Schutzes englischen Lebens und Eigentums „eingreifen" zu können. Die machtlose Regierung muß dann schon den englischen Eindringlingen — die (wie die Wanzen) nicht mehr zu vertreiben sind, wo sie sich einmal eingenistet haben — wohl oder übel zu Willen sein. D. Red.

Die Intervention Spaniens.

Madrid, 17. Mai. Gerüchtweise verlautet, daß angeordnet wurde, den Urlaub der Marineoffiziere aufzuheben und daß die Panzer „Espana" und „Carlos Quinto" nach Lissabon auslaufen sollen. Zwei Infanterieregimenter seien nach Badajoz entsandt.

Vor Smyrna, den Dardanellen und dem Bosporus.

Erfolgreiche Gegenangriffe. — Erfolglose Landungsversuche an der syrischen Küste.

Konstantinopel, 18. Mai. (Drahtbericht.) Das Hauptquartier teilt mit vom 17. Mai, 7,10 Uhr abends:

An der Dardanellenfront bei Ari Burnu fand gestern außer sehr schwachem Artillerie- und Infanteriefeuer keine wichtige Aktion statt. Ein kleiner Transport wurde durch unsere Granaten getroffen. Im Süden bei Sed ul Bahr nahmen die Truppen unseres rechten Flügels eine Höhe wieder, die 200 Meter von unseren Stellungen entfernt liegt.

Ein französischer Kreuzer landete gestern bei Sars Kale, westlich von Mekri an der Südküste von Smyrna 60 Soldaten, die wieder die Flucht ergriffen, als unsere Küstenposten ihr Feuer erwiderten. Ein anderer Kreuzer landete etwa 100 Soldaten bei Sefat, westlich von Fenike. Unsere Truppen vertrieben den Feind, der 10 Tote und Verwundete hatte.

In der Nacht vom 15. zum 16. Mai zogen sich zwei vor den Forts von Smyrna fahrende Kreuzer zurück, nachdem einer von ihnen durch das Feuer unserer Batterien beschädigt worden war.

Von den anderen Kriegsschauplätzen ist nichts Wesentliches zu melden.

Die Wahrheit über die Dardanellenkämpfe.

Konstantinopel, 17. Mai. Meldung des Sonderberichterstatters des W.T.B.: Die von Reuter über den Stand der Operationen bei den Dardanellen verbreiteten Meldungen entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Tatsache ist vielmehr, daß **die englische Stellung bei Sed ul Bahr ständig verkleinert worden** ist, und nur noch zwei Kilometer von der Südspitze ins Land reicht. Dort steht auf den ersten Höhen **in mehrfach befestigter Feldstellung die türkische Armee in numerisch großer Ueberlegenheit.** Sie beherrscht von dort vollständig in rückwärtiger Richtung die Halbinsel Gallipoli. Die zweite Stellung der Alliierten befindet sich bei Ari Burnu. Sie reicht etwa einen halben Kilometer landeinwärts und ist **von überlegnen türkischen Streitkräften umklammert.** Der am 15. unternommene verzweifelte Versuch einer englisch-australischen Landungsabteilung, bei Ari Burnu durchzubrechen, wurde zurückgeschlagen, wobei **die Alliierten etwa 1500 Mann verloren. Die Landungsbrücken und improvisierten Magazine am Strande sind durch Feuer der türkischen Artillerie größtenteils zerstört.** Die französische Landung bei Kamkale, die nach Reuter lediglich zur Irreführung der türkischen Streitkräfte unternommen sein sollte, **endete mit einstweiliger Vernichtung und Vertreibung der französischen Truppen.** Die auf Kumkale befindlichen türkischen Kanonen konnten bereits am nächsten Tage mit ihrem Feuer in die Kämpfe bei Sed ul Bahr eingreifen.

Die Kämpfe auf Gallipoli.

Rotterdam, 17. Mai. Ueber Athen aus Mytilene eingetroffene Nachrichten besagen, daß die Verbündeten sich nunmehr kräftig einschanzen und versuchen, ihre Schützengräben allmählich in das Innere der Halbinsel Gallipoli vorzutreiben. Die Streitkräfte der Verbündeten haben sich in zwei Armeen geteilt. Die eine steht an der Strecke zwischen Aihs-Baba und Kritihia, die andere zwischen Kilid Bahr und Maidos. **Doch ist es Tatsache, daß nur mit Hilfe des Feuers der Kriegsschiffe die Verbündeten ihre Stellungen behaupten können. Ueber die Reichweite der Schiffsgeschütze hinaus können sie nicht vordringen.** Die Hauptmacht der Türken liegt in starken Verschanzungen vor den Bergketten, **wohin die Kanonen der Flotte nicht reichen.** Die Türken, die inzwischen Verstärkungen aus Syrien erhielten, greifen zumeist nachts an und zwar auf jenen Punkten, wohin das Feuer der Flotte nicht reichen kann.

Die erfolglose Berennung des Bosporus.

Zwei russische Kreuzer schwer beschädigt.

Stockholm, 17. Mai. In den Dockanlagen von Sebastopol sind am 27. April a. St. **zwei russische Kreuzer, ein leichter und ein Panzerkreuzer, in schwer beschädigtem Zustande eingetroffen. Der Panzerkreuzer wies drei schwere Treffer auf;** einer hatte die Maschinenanlagen schwer beschädigt, ein anderer ist kurz unter der Wasserlinie eingeschlagen, während der dritte Treffer einen Teil des Decks aufgerissen hat. Auch das kleinere Kriegsschiff ist **schwer havariert und für längere Zeit gefechtsunfähig.** Die Namen der beiden Schiffe sind von den russischen Marinebehörden verdeckt worden. Auch über die Ursachen der Beschädigungen wird Stillschweigen bewahrt. Wie in Sebastopol verlautet, sind die beiden Kriegsschiffe **vor dem Bosporus durch das Feuer der türkischen Flotte gefechtsunfähig geschossen** worden. Nach dem Eintreffen der Schiffe in Sebastopol wurden zahlreiche schwer oder leicht verletzte Matrosen von Bord gebracht und in Lazarette übergeführt.

Vom Unterseebootkrieg.

Ein Unterseebootsopfer im Golf von Biskaya?

Rotterdam, 17. Mai. Eine Depesche des „N. Rott. Cour." meldet, daß der **englische Dampfer „Helena"** (6000 Tonnen Inhalt), mit Getreide aus Argentinien nach England unterwegs, in der vorigen Woche **an der spanisch-französischen Küste die Anwesenheit deutscher Unterseeboote drahtlos gemeldet** hat. Seitdem fehlt von dem Dampfer jede Nachricht. **Er ist bereits überfällig geworden.**

Glücklich durchgeschlüpft.

Kopenhagen, 17. Mai. „National Tidende" berichtet: Der Vertreter der Cunardlinie meldet: Der Dampfer „Transsilvania", von Newyork mit 879 Passagieren nach Greenock anstatt Liverpool dirigiert, **kam in Greenock heutem orgen ohne Zwischenfall an.**

Die Bewaffnung der englischen Handelsdampfer.

Gotenburg, 17. Mai. Ein Schwede, der aus Australien nach Gotenburg zurückgekehrt ist, hat der „Gotenburger Handelszeitung" folgendes erzählt: Er fuhr mit dem Dampfer „Orsowa" der Orient Steam Navigation Comp., der mehr als 12 000 Tonnen faßt und 800 Fahrgäste führte. Als der Dampfer in Gibraltar ankam, **wurde er mit einer 12,5 Zentimeter-Kanone ausgerüstet,** die auf dem Achterschiff aufgestellt wurde. Beim Probeschießen gegen ins Meer geworfene Tonnen zeigte sich die Bedienungsmannschaft sehr geschickt. Von drei Geschossen in einer Entfernung von 1 Kilometer trafen zwei, ein Beweis, daß **die Mannschaft aus geübten englischen Soldaten bestand.** Als der Dampfer schließlich ohne Abenteuer einen englischen Hafen erreicht hatte, wurden **die Kanonen an Bord eines anderen Dampfers, der nach Süden abging, gebracht.** Die Bewaffnung der Handelsdampfer wird also ganz systematisch gehandhabt.

Zur Torpedierung der „Lusitania".

Die „Lusitania" als Truppentransportdampfer.

Berlin, 17. Mai. Die „Lusitania" hat nicht nur Munition aus den Vereinigten Staaten nach England gebracht und auch auf der letzten Fahrt bringen wollen, sondern hat auch als Truppentransportschiff gedient. Auf der „Lusitania" haben sich schon auf der vorletzten Reise von Amerika nach England **600 canadische Offiziere und Soldaten befunden,** die in der englischen Armee Dienst tun sollten. Die Kanadier waren übrigens fast während der ganzen Reise betrunken und erregten selbst unter den englischen Passagieren wegen ihres Benehmens lebhaftes Mißvergnügen.

Die Verfolgung der Unschuldigen.

London, 18. Mai. (Drahtber.) Die Polizei hat allen Deutschen, Oesterreichern und Ungarn befohlen, **von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens zu Hause zu bleiben.** Die Internierungen werden fortgesetzt. In verschiedenen Orten kamen wieder einige Ausschreitungen vor, in einigen Fällen **mußte Militär aufgeboten und die Aufruhrakte verlesen werden.**

U.-Bootkrieg und Fleischpreise.

London, 18. Mai. (Drahtber.) Wie die „Daily News" meldet, wird unter den Gründen für die neuen

Landesbibliothek Oldenburg

liche **Erhöhung der Fleischpreise die Schwierigkeit des Transportes infolge der deutschen U.-Boote angeführt. Die Engrospreise sind um 70 Proz. gestiegen (!!) Die Detailpreise müssen folgen.**

Der Krieg in der Luft.

Zeppeline über Ramsgate.

London, 17. Mai. Die „Times" melden aus Ramsgate, daß dort in der vergangenen Nacht um 1½ Uhr ein Zeppelin passierte, der sechs Bomben abwarf. An verschiedenen Stellen brachen Brände aus. Eine Bombe traf ein Hotel; ein Mann wurde schwer verletzt. Um 2,40 Uhr nachts warf ein anderer Zeppelin viele Bomben auf Ramsgate ab, die großen Schaden anrichteten und drei Personen schwer verletzten.

Ueber Amiens und Nancy.

Lyon, 17. Mai. „Nouvelliste" meldet: **Ueber Amiens und Nancy** wurden am Freitag verschiedene **deutsche Flugzeuge beobachtet.** Auf Amiens wurde eine Bombe geworfen, die ein Haus beschädigte.

Vom Kriege.

Vom Krieg im Westen.

Englische Offiziersverluste.

London, 18. Mai. (Drahtber.) Die letzte Verlustliste gibt die Zahl der Offiziersverluste mit 400 an, von denen 99 gefallen sind. 350 Namen werden unterm 11. Mai angeführt, wo das Gefecht bei Aubers und Fromelles stattfand.

Vom Krieg im Osten.

Besorgnis vor einem deutschen Flottenangriff.

Petersburg, 17. Mai. Maßgebende Marinekreise rechnen ernstlich mit der Möglichkeit eines **demnächstigen Erscheinens eines deutschen Geschwaders im Finnischen Meerbusen.** Aus der Festung Sveaborg bei Helsingfors wird die Zivilbevölkerung entfernt. Bei Wiborg wird fieberhaft an der Verstärkung der Küstenbefestigungen gearbeitet.

Der österreichische Tagesbericht

vom **Montag, 17. Mai.**

Wien, 17. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 17. Mai mittags:

Im Verhältnis zu den hartnäckigen Kämpfen der vergangenen zwei Wochen verlief der gestrige Tag an der ganzen Front im allgemeinen ohne wesentliche Ereignisse.

Die Armeen haben weiter nach vorwärts Raum gewonnen. Die gegen den oberen Dnjestr vorgerückten Kolonnen haben mit Teilen Drohobycz genommen, weitere 5100 Gefangene gemacht und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Abgefangen.

Krakau, 17. Mai. In Neu-Sander traf ein neuer **Gefangenentransport von 6700 Russen** ein, die in Jaslo gefangen genommen wurden, als sie **in Militärzügen aus Rzeszow zur Verstärkung der dortigen russischen Front herangeholt wurden.** Inzwischen waren die Russen aus der dortigen Gegend vertrieben, und als die Züge mit den Verstärkungen eintrafen, wurden sie **von den Oesterreichern abgefangen.**

Die Befreiung Galiziens.

Kopenhagen, 17. Mai. „Nationaltidende" meldet aus Petersburg: Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß die Russen **alle Vorbereitungen zur Räumung Galiziens treffen.** In der letzten Woche sind 15 Abteilungen militärpflichtiger Juden, Bauern und Beamten aus Galizien nach Kiew gebracht worden. Sie wurden in das Polizeigefängnis gesperrt und dann weiter nach dem Osten gebracht. **Die russische Bank in Lemberg ist nach Kiew übergesiedelt.**

Der Krieg im Kaukasus.

Die russische Offensive gescheitert.

Konstantinopel, 17. Mai. Nach neuen Nachrichten aus privater glaubwürdiger Quelle aus Erzerum haben die türkischen Truppen **endgültig die Russen zum Stehen gebracht und zurückgeworfen,** die seit Tagen versuchten, von Olty aus vorzurücken. In den letzten Tagen hat der Feind keine ernstliche Aktion mehr unternommen. Bei Tschenkerli hat ein Freiwilligenkorps der Türken unter großen Verlusten für den Gegner einen Angriff von Kosaken zurückgewiesen und eine Anzahl von Pferden erbeutet.

Erfolglose feindliche Angriffe.

Konstantinopel, 17. Mai. „Tanin" meldet: Ein zehntägiger heftiger russischer Angriff im Hassenkalapaß wurde **mit großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.**

Der Krieg in den Kolonien.

Die Kämpfe in Kamerun.

Paris, 18. Mai. (Drahtber.) Die „Agence Havas" meldet: Eine französische Kolonne in Westafrika hat am 1. Mai den Posten Eroka im Kamerungebiet besetzt.

Auskunft über Kriegsgefangene.

(Ausschneiden!)

Angehörige von Kriegsteilnehmern schreiben noch immer **Briefe** an das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums. Da in den Briefen oft die zur Beantwortung der Fragen erforderlichen Angaben fehlen, bittet das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7., Dorotheenstraße 48, im Interesse der Anfragenden dringend, **nur die rosa Doppelkarten zu benutzen,** die bei den Postämtern erhältlich und auf denen die zu beantwortenden Fragen vorgedruckt sind. Hat der Fragesteller etwas über das Schicksal seines Angehörigen erfahren, so wolle man einen entsprechenden Vermerk in die unterste Spalte der Karte eintragen, z. B.: „Laut Brief des Feldwebels Müller, 3./J.-R. 51, seit 9. 10. 14. vermißt." Derartige Angaben erleichtern dem Zentral-Nachweise-Bureau die Auskunfterteilung und beschleunigen die Nachforschung beim Truppenteil oder Lazarett.

An die Truppenteile selbst sind Anfragen über den Verbleib von Verwundeten usw. nicht zu richten, da diese über ihren Aufenthaltsort in vielen Fällen keine Auskunft geben können.

Amtliche Auskunft über Deutsche, die in Kriegsgefangenschaft geraten sind, erteilen:

Das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums, **Berlin NW. 7,** Dorotheenstraße 48.

Das Zentral-Nachweise-Bureau des Reichsmarineamts, **Berlin W. 30,** Matthäikirchstraße 9.

Das Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz (Abteilung Gefangenen-Fürsorge), **Berlin SW. 11,** Abgeordnetenhaus.

Amtliche Auskunft erteilen ferner:

Für **Frankreich:**

1. Wenn noch nicht bekannt ist, ob der deutsche Heeresangehörige sich in französischer Gefangenschaft befindet und man den Ort erfahren will:

   Agence de renseignements pour prisonniers de guerre
   Genf, Rue de l'Athènée 3.

2. Wenn bereits bekannt ist, daß der deutsche Heeresangehörige sich in französischer Gefangenschaft befindet und man den Ort erfahren will:

   La croix rouge française, Commission de prisonniers de guerre
   Bordeaux, 56 Quai des Chartrons.

Für **England:**

The Prisoners of War Information Bureau
London W. C., 49 Wellington Street.

Für **Rußland:**

Rotes Kreuz, Agentur für Kriegsgefangene, **Kopenhagen,** Christian IX, Gade 5.

Société de la Croix Rouge russe, bureau central de renseignements sur les prisonniers de guerre
Petrograd.

Bei Schreiben an die angegebenen Stellen im Ausland ist zu beachten:

1. Die Gesuche müssen **sehr leserlich in lateinischen Buchstaben** auf Briefpapier von großem Format geschrieben werden.
2. Der Umschlag muß am oberen Rande die Aufschrift „Kriegsgefangenensendung" tragen und muß **offen** bleiben.
3. Der Brief ist **unfrankiert** abzusenden, auch ist **keine** Briefmarke, **kein** Rückschein, **keine** Antwortpostkarte beizufügen.
4. Niemals sind Postkarten zu Schreiben an die angegebenen Stellen zu verwenden.

Allgemeines.

* **Zur Warnung für die Absender von Feldpostpäckchen.** Bei verschiedenen Geschäften, die Feldpostpäckchen versandfertig herstellen und unsern Kriegern im Auftrage der Angehörigen ins Feld senden, war seit geraumer Zeit wahrgenommen worden, daß viele dieser Sendungen entweder ihr Ziel überhaupt nicht erreichten oder den Empfängern nur mit einem Teil des Inhalts zugingen. Die Geschäfte ließen es nicht dabei bewenden, einfach der Post die Schuld an den Verlusten zuzuschreiben, sondern beobachteten vor allem diejenigen ihrer eigenen Angestellten, denen die Auflieferung der Sendungen bei der Post oblag. Es ergab sich, daß sich diese Personen die Sachen widerrechtlich angeeignet hatten in der Erwartung, daß der Verdacht der Täterschaft nicht auf sie, sondern auf die Post fallen würde. Aehnliche Vorkommnisse sind auch schon wiederholt in Haushaltungen festgestellt worden, indem Dienstmädchen und andere Beauftragte der Herrschaft Feldpostsendungen, die sie zur Post bringen sollten, unterschlagen oder beraubt haben. Den Absendern von Feldpostpäckchen muß deshalb dringend geraten werden, die Sendungen nur von durchaus zuverlässigen Personen zur Post bringen zu lassen und bei Verlusten oder Beraubungen, die ihnen aus dem Felde hinsichtlich solcher Sendungen mitgeteilt werden, ihr Augenmerk auch auf die eigenen Angestellten zu richten. Die Postanstalten werden sicher auch solche außerhalb ihres Betriebes liegende Ermittelungen gern unterstützen.

Marktberichte.

Jever, 18. Mai. **Dem heutigen Viehmarkt** waren zugeführt 76 Stück Hornvieh, 143 Schafe und Lämmer, 225 Schweine und eine große Anzahl Gänseküken. Dem gleichzeitig angesetzten **Pferdemarkt** wurden nur 2 Pferde zugeführt. Der Verkehr vom Lande war in der Stadt ziemlich lebhaft, dagegen fehlten auswärtige Händler fast gänzlich, so daß der Handel mit Hornvieh sich auf den Bedarf an Weidevieh im Lande beschränkte. — Schafe und Lämmer waren ziemlich gut im Preise, man bezahlte für gute Lämmer 16 bis 20 ℳ. — Auf dem Schweinemarkt ging das Geschäft gegen vorigen Dienstag merklich zurück, namentlich zum Schlusse des Marktes. Man bezahlte durchschnittlich 2 bis 3 ℳ weniger als am vergangenen Dienstag, trotzdem blieb ziemlich großer Ueberstand. — Die zum Verkauf gestellten Gänseküken wurden auch diesmal nicht umgesetzt. Die Preise blieben auf gleicher Höhe wie am letzten Markttage, 2 bis 4 ℳ pro Stück.

Der Wochenmarkt war wie gewöhnlich ziemlich gut beschickt und mittelmäßig besucht. Spinat, Rhabarber usw. wurde in reichlichen Mengen angeboten.

Neueste Nachrichten.

Erfolgreiche Abwehrkämpfe im Westen. — Siegreiche Offensive im Nordosten. — Der San in breiter Front überschritten.

Mitteilung der obersten Heeresleitung

vom Dienstag, 18. Mai.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Ypern, am Kanal bei Steenstraate und Het Sas herrschte gestern Ruhe. Auf dem östlichen Kanalufer, südöstlich Boesinghe, entwickelten sich an einzelnen Stellen Kämpfe, die noch fortdauern.

Südlich von Neuve Chapelle versuchten die Engländer gestern und heute nacht vergeblich weiteren Boden zu gewinnen. Alle Angriffe wurden unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Erneute französische Angriffe an der Loretto-Höhe bei Ablain und westlich Souchez scheiterten. 170 Gefangene blieben in unserer Hand.

Bei Ailly kam der Infanterie-Angriff zum Stillstand. Ein französischer Vorstoß im Priesterwalde brach in unserem flankierenden Feuer zusammen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa wurden in Gegend Eiragola wiederum starke feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen die südlich des Njemen herangeführten russischen Kräfte gingen unsere Truppen in allgemeiner Richtung Gryszkabuda, Syntowty, Szaki zum Angriff vor. Die Kämpfe dauern noch an. Gestern wurden 1700 Russen gefangen. Nördlich der Wysoka warf unsere Kavallerie die feindliche. Russische Angriffe auf Mariampol scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Przemysl und südlich Jaroslau bis zur Einmündung des Wislok in den San haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen den Uebergang über den San erkämpft. Der Gegner geht hier weiter nach Osten und Nordosten zurück. Zwischen Pilica und oberer Weichsel (Ilza und Lagow), südöstlich Przemysl sowie in der Gegend von Stryj sind seit gestern größere Kämpfe im Gange.

Oberste Heeresleitung.

Klebt Rote Kreuz-Marken!

Landesbibliothek Oldenburg

Kein Wundlaufen der Füße mehr.

Der beste Ersatz für Fußlappen und Socken ist die

Sieger-Marschsocke.

Die vielen Nachbestellungen geben den Beweis, daß diese Socke sich schon bewährt hat.

Versand nach auswärts und ins Feld

nach Angabe der genauen Adresse.

Julius Quedens,

Neuestraße 11.

Die so beliebte und vorzügliche

Silberputzwatte

empfiehlt

Jever. B. J. Hajen, Uhrmacher.

Neue Ringäpfel, schönes Mischobst, Pflaumen, Rosinen, Korinthen, Vanille und alle anderen Gewürze in frischer Ware empfiehlt

Mühlenstr. J. F. Janßen.

Aparte neue

Kostüme

in allen Preislagen.

Der Sitz ist ein vorzüglicher und ersetzt allerbeste Maßarbeit.

—:—

Schwarze und farbige

Jacken, Paletots u. Mäntel.

Besondere Spezialität:

Frauengrößen.

Preiswürdig,

geschmackvoll und solide, das sind die Vorzüge meiner Konfektion und die Ursache der ständigen Vergrößerung meines Kundenkreises.

Franz Frerichs.

Bekanntgabe.

In den Anlagen wird jetzt der Rasen gemäht. Familien mit Ziegenhaltungen können das junge Gras umsonst nach Bedarf abholen, müssen aber, soweit sie kommen, reines Feld machen. Meldungen beim Anlagenarbeiter Janßen. D. L.

Kohlenkontor Neuer Markt Nr. 1.

1200 Zentner B- und 6 R-Briketts

treffen nächste Woche ein, worauf auch größere Bestellungen von 3000 Pfund und mehr angenommen werden.

Sämtliche Sorten Brennmaterial

lagern im zementiert gepflasterten Kohlenschuppen an der Bahn.

Aufruf.

Da nach dem Kriege eine große Anzahl Kinder ihres Vaters beraubt sind und die staatliche Hilfe nicht ausreichen kann, ihre Zukunft zu sichern, müssen rechtzeitig Mittel aufgebracht werden, um für die verwaisten Kinder unserer tapferen Krieger zu sorgen.

Darum ergeht heute an unsere „Jugend" die Bitte, sich der zu gründenden Sammlung

Kinder-Kriegshilfe

für

Kriegswaisen der Stadt Jever

anzuschließen.

Diese Fürsorge soll die Arbeit der Kinder werden. Sie haben schon „Kriegsarbeit" geleistet. Das Mädchen warf Puppe und Spielzeug fort und griff zum Strickzeug, um für die frierenden Soldaten am Liebeswerke mitzuhelfen. Der Knabe brachte freudestrahlend nach vieler Mühe des Suchens das Gold in sichere Hut. So werden wir heute auch nicht umsonst an die Kinderherzen pochen, wenn wieder ein kleines Opfer verlangt wird.

Jedes Kind verpflichtet sich, von seinen ersparten Geldern in der Woche **mindestens 5 Pfg.** in eine Spardose zu legen, die ihm geliefert wird, und am **ersten**, spätestens am **zweiten** Tage des Monats das Geld an die Sammelstelle abzuliefern, wo es die Spardose erhalten hat.

Die Sammelstellen sind bei den unterzeichneten Damen, wo auch die Spardosen **unentgeltlich** in Empfang genommen werden können.

Auskunftsstelle: Frau Julius Weinstein,

Bahnhofstraße 23.

Frau **Fetköter** senior.
Frau Pastorin **Gramberg.**
Frl. **Helene Jürgens.**
Frau Professor **Knigge.**
Frau Amtshauptmann **Mücke.**
Frau Konsul **Remmers.**
Frau Medizinalrat **Scheruenberg.**
Frau Bürgermeister Dr. **Urban.**
Frau **Julius Weinstein.**

Bilanz per 31. Dezember 1914.

Aktiva.	M ₰	Passiva.	M ₰
Kassenbestand . . .	393,29	Anleihe-Konto . . .	12 000,—
Gebäude-Konto . .	1 050,—	Konto-Korrent-Kreditoren	3 049,30
Maschinen- „ . . .	7 650,—	Reservefonds . . .	91,99
Geräte- „ . . .	825,87		
Wechsel	1 300,—		
Forderungen . . .	3 922,13		
	15 141,29		15 141,29

Zahl der Genossen am 1. 1. 14 . . 8. Zugang 0. Abgang 1.
Zahl der Genossen am 31. 12. 14 . . 7.

Dampfdreschgenossenschaft Langewerth, e. G. m. u. H.

Der Vorstand:

Fr. Harms. J. Onken. G. Schipper.

C. Hülskötter Witwe,

Bild- und Steinhauerei,

Jever, am Mitscherlichplatz.

Heute abend

Nordseeschollen

Pfund 32 Pfg.

Scheidemann.

Wunderbar,

der berühmte Ersatz für Molkereibutter, trifft jede Woche bei mir frisch ein. J. F. Janßen, Mühlenstr.

Spar- und Darlehnskasse, e. G. m. u. H., in Tettens.

Generalversammlung

Sonnabend den 22. Mai 1915 abends pünktlich 8 Uhr in Carstens Gasthause in Tettens.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht, Rechnungsablage und Genehmigung der Bilanz.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Verteilung des Gewinns.
4. Wahl eines Vorstandsmitgliedes.
5. Wahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern.
6. Verschiedenes.

Die Jahresrechnung und Bilanz liegen vom 11. bis 22. Mai im Geschäftszimmer zur Einsicht der Genossen aus.

Der Vorstand:

H. Renken. M. Janßen.
J. B. Gerken.

Kraftwagenvermietung.

Tel. 419. H. R. Arians.

Geburtsanzeige.

Der glücklichen Geburt eines kräftigen Sohnes erfreuten sich

H. Folkers und Frau geb. Schönbohm.

Grimmens, 15. Mai 1915.

Verlobungsanzeige.

Statt Karten.

Die Verlobung unserer Kinder **Lili** und **Norbert** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

David Feilmann und Frau.
Bremen, Hansastr. 251.

Adolf Lennhoff und Frau.
Elberfeld, Döppersberg 16.

—:—

Lili Feilmann
Norbert Lennhoff.

Verlobte.

Bremen. Elberfeld.

Danksagungen.

Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders sprechen wir hierdurch unseren

innigsten Dank

aus.

Familie Schütte.

Jever, den 18. Mai 1015.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Verluste unserer teuren Entschlafenen sagen wir herzlichen Dank.

Familie A. Cordes nebst Angehörigen.

Wiarden, 17. Mai 1915.

Todesanzeigen.

Heute morgen entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau und meiner beiden Kinder treu sorgende Mutter

Marie Dirks

geb. Putensen

im 39. Lebensjahre.

Dieses bringen tief betrübt zur Anzeige

Oskar Dirks nebst Kindern.

Jever, 18. Mai 1915.

Heute abend 8 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit mein innigst geliebter Mann und meiner Kinder treu sorgender Vater, mein lieber Sohn, unser Bruder, Schwager u. Onkel

Johann Friedrich Christians

in seinem 40. Lebensjahre.

Nur die Hoffnung auf ein Wiedersehn im Himmel vermag unsern tiefen Schmerz zu lindern.

Dies zeigen tief betrübt an die trauernde Witwe Anna Christians geb. Gerdes nebst Kindern und Angehörigen.

Funnenser-Neuendeich, 16. Mai 1915.

† † †

Beerdigung findet statt Freitag den 21. Mai nachmittags 1/24 Uhr in Hohenkirchen.

Endlich erhielten wir nach langer banger Ungewißheit die schmerzliche Nachricht, daß mein innigst geliebter, unvergeßlicher Mann, unser liebevoller treu sorgender Vater,

der Landbriefträger

Wilhelm Willmann,

im Alter von 29 Jahren beim Sturmangriff auf Steenstraate am 23. Oktober 1914 den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat.

Dies bringen mit der Bitte um stille Teilnahme tief betrübt zur Anzeige

die trauernde Gattin Meta Willmann nebst Kindern und Angehörigen.

Tettens, 15. Mai 1915.

Die Todesstunde schlug zu früh, doch Gott, der Herr, bestimmte sie!

Statt Anzeige.

Am 24. April starb den Heldentod fürs Vaterland in den Kämpfen bei Ypern mein guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

der Wehrmann

Oskar Buck,

Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Münster, Glogau, Berlin.

In stolzer Trauer
Witwe Mathilde Buck geb. Müller.

Zzt. Münster (Westf.), Raesfeldstr. 46.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann H. Reinhardt in Jever.

Hierzu ein 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt

№ 115. — 125. Jahrgang. Zweites Blatt Mittwoch, 19. Mai 1915.

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 18. Mai.

r. **Die diesjährige Kreissynode Jever** findet am Mittwoch dem 16. Juni in Cleverns statt. -- Die Tagesordnung hierfür ist wie folgt festgesetzt worden: Um 10 Uhr Beginn des Gottesdienstes, in dem Pfarrer Ibbeken-Bant die Predigt halten wird. — I. Eröffnung der Versammlung. Feststellung der Beschlußfähigkeit. Berichterstattung. Verlesung. II. Wahl des Vorstandes. III. Anzeige selbständiger Anträge. IV. Verhandlung über folgende Gegenstände: 1. Kriegsarbeit in den Gemeinden. Referent: Pfarrer Engelbart-Schortens. 2. Wahl der Abgeordneten zur Landessynode. 3. Welche religiösen und sittlichen Wirkungen des Krieges sind bisher in unseren Gemeinden hervorgetreten und was kann für ihre Erhaltung und Weiterentwicklung geschehen? Referent: Pfarrer Allihn-Wiarden. V. Bericht über das letztjährige Gustav-Adolf-Fest und Wahl des Ortes für die nächstjährigen Feste. VI. Wahl des Ortes und des Predigers der nächsten Kreissynode.

n. **Der Imkerverein Jeverland** war Sonntag im „Schwarzen Adler" zahlreich versammelt. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls wurde in die Tagesordnung eingetreten. Als Delegierter wurde Hillers, Jever, gewählt. Es wird diesseits der Antrag gestellt werden, Gelder für die **Anschaffung einer Honigschleuder zu bewilligen.** Die Wanderversammlung findet am 18. Juli nachmittags 2 Uhr in **Tettens** statt. Lehrer Küchler, Sande, wird daselbst einen Vortrag halten. Nach dem Vortrage Besichtigung der dortigen Bienenstände. — Der Bezug von steuerfreiem Zucker soll baldmöglichst erfolgen. — Sodann trat der Vorsitzende warm für eine Spende an die notleidenden Imker in Ostpreußen ein. Die Beschlußfassung wurde bis zum Herbst zurückgestellt. — Nun wurde über die Erhöhung des Eintrittsgeldes beraten. Es wurde beschlossen, pro Korb 50 ₰ zu zahlen bis zu 25 ℳ. — Gerdes, Jever, wurde als Buch- und Materialienverwalter gewählt. — Er erfolgte sodann die Restauszahlung an die Mitglieder der Honigverkaufsgenossenschaft. Nach Schluß der Versammlung fand ein Verkauf von leeren Körben und Gerätschaften des verstorbenen Vorsitzenden B. Folkers statt. Alles ging zu guten Preisen in andere Hände über.

* **Oldenburg,** 17. Mai. **Kriegsfürsorge.** Um den geringer bemittelten Familien der Stadt Oldenburg die Lebenshaltung für die Monate Mai und Juni zu erleichtern, werden gegen städtische Gutscheine von den Kolonialwarengeschäften der Stadt Graupen, Reis, Erbsen und Bohnen zu ermäßigten Preisen abgegeben. In Frage kommen Familien, die ein Einkommen unter 2400 ℳ haben.

* **Osternburg,** 18. Mai. **500 russische Gefangene** trafen auf dem hiesigen Bahnhofe ein. Sie wurden von hier aus zu Fuß weitertransportiert am Hunte-Ems-Kantl entlang nach dem Kriegsgefangenenlager im Lehnemoor, das dort eingerichtet ist. Die Gefangenen kamen von dem Kriegsgefangenenlager in Soltau.

* **Ekern,** 17. Mai. **Ein ausgewachsenes Kalb mit zwei Köpfen** hat gestern die Kuh des Heuermanns Joh. Helmers hier zur Welt gebracht. Die Köpfe des Kalbes waren an den Backenknochen unmittelbar zusammen gewachsen und es hatte jeder Kopf seine beiden Augen und Ohren. Der Hals jedoch fehlte. Die Hinterfüße standen in horizontaler Linie. Das Kalb ist tot zur Welt gekommen.

Aus den Nachbargebieten.

* **Leer,** 18. Mai. (Drahtber.) **Ertrunken.** Gestern abend ist der 15jährige Schiffsjunge Meinhardt Albers vom Regierungsdampfer „Dollart" in den Hafen gefallen und ertrunken. Die Leiche konnte heute vormittag geborgen werden.

* **Emden,** 18. Mai. **250 Verwundete,** darunter einige Schwerverwundete, **trafen** Sonnabendnachmittag 4 Uhr vom westlichen Kriegsschauplatz hier ein und wurden in den Reservelazaretten untergebracht.

* **Bremen,** 19. Mai. **In der Weser ertrunken** ist der sieben Jahre alte Knabe Alfred Witte aus der Kalkstraße. **Das Kind war** beim Spielen bei der Aschenburg die Treppe zur Weser hinuntergelaufen und ins Wasser gestürzt. Die Leiche wurde bald nachher von Nachbarn geborgen.

* **Northeim,** 17. Mai. **Schadenfeuer durch Blitzschlag.** Schwerer Schaden wurde gestern nachmittag durch einen Blitzschlag auf dem nahen Klostergute Wiebrechtshausen angerichtet. Bei dem heraufziehenden Gewitter wurde der große Schafstall ein Raub der Flammen, wobei etwa 70 Fuder trockenes Kleeheu, sowie Stroh und sonstige Vorräte mitverbrannten. Das in dem Stalle befindliche Vieh konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Unpolitische Nachrichten.

Großfeuer in einer Autoreifenfabrik. Paris, 17. Mai. Die Autoreifenfabrik „Continental", die sich unter staatlicher Zwangsverwaltung befindet und im Stadtviertel Clichy liegt, ist von Großfeuer heimgesucht worden. Das Feuer entstand in den im vierten Stockwerk gelegenen Vorratsräumen und gewann sehr schnell eine große Ausdehnung. Das vom Feuer ergriffene Geschoß stürzte vollständig ein. **Der Schaden wird auf eine Million Mark geschätzt.**

Die Mutter ermordet. Dresden, 17. Mai. In ihrer Wohnung ist gestern abend die Ehefrau des Eisenbahnbeamten Vogel ermordet. Es handelt sich um einen Raubmord, den, wie polizeilich vermutet wird, ihr eigener Sohn ausführte. Er wollte sich jedenfalls die Mittel verschaffen, um fahnenflüchtig zu werden, da er heute zum Militär eintreten sollte.

Gerichtszeitung.

Landgericht Oldenburg.

§ **Ein trauriger Patriot** ist der aus Gegend von Hohensalza stammende Arbeiter Schmerzensreich Kaszlinski. Er steht unter der schweren Anklage, Personen angereizt zu haben, der Einberufung zum Dienste nicht zu folgen (§ 112 St.-G.-B.) und den Deutschen Kaiser beleidigt zu haben. Außerdem hat er sich eines Betruges schuldig gemacht. In mehreren Wirtschaften empfahl er jungen Leuten, die eintreten mußten, sich krank zu melden. In Oldenburg hat er in gleicher Weise geredet. In nicht wiederzugebender Weise äußerte er sich über den Kaiser und über den Krieg, besonders über das Eindringen der Russen in Ostpreußen. Der Staatsanwalt beantragt insgesamt drei Jahre Gefängnis. Die Strafkammer erachtet eine solche Strafe für zu niedrig und erkennt auf vier Jahre Gefängnis.

Schwurgericht Oldenburg.

§ **Als Geschworene ausgelost** wurden für die am 21. Juni beginnende Session: 1. Heinemann, Landw., Eckfleth; 2. Schlüter, Richard, Ingenieur, Oldenburg; 3. Hollmann, Arend Hinrich, Bauunternehmer, Delmenhorst; 4. Schembs, Fritz, techn. Eisenbahnrevisor, Oldenburg; 5. Hilsberg, Max, Kaufmann, Osternburg; 6. Frilling, Aug., Zeller, Holzhausen; 7. Knipper, Wilh., Korkfabrikant, Delmenhorst; 9. Ahlers, Gerhard, Kaufmann, Jever; 10. Lühring, Friedr. Wilh., Schiffswerftbesitzer, Hammelwarden; 11. Ehrentraut, Johs., Landwirt, Burg bei Pakens; 12. von Reeken, Wilh., Molkereibesitzer, Großenkneten; 13. Koldehoff, Klemens, Zeller, Calveslage; 14. Voß, Simon, Privatier, Rüstringen; 15. Weinberg, Heinrich, Landmann, Tweelbäke; 16. Annen, Heinrich, Kolon, Handorf bei Holdorf; 17. Leffers, Friedrich, Kaufmann, Wildeshausen, 18. Strahl, Otto, Landwirt, Oldorf; 19. de Beer, Jan, Proprietär, Wiarden; 20. Habben, Emil, Landwirt, Quanens, 21. Wilke, Karl, Zeller, Einen; 22. Huslage, Bernhard, Zeller, Löninger-Brookstreek; 23. Alms, Karl, Schlachtermeister, Delmenhorst; 24. von Häfen, Wilh., Landmann, Sillens; 25. Wiechmann, Bernhard, Landmann, Neuenhuntorf; 26. Meyer, Aloys, Zeller, Bühren; 27. Westerholt, Aug., Bauunternehmer, Osternburg; 28. Aschenbeck, Heinr., Köter, Aschenbeck; 29. Wilke, Georg, Kaufmann, Vechta; 30. Plate, Friedrich, Rentner, Delmenhorst.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Vom Reichstag.

Berlin, 18. Mai. Während bisher angenommen wurde, daß der heute nachmittag zusammentretende Reichstag seine Tagung noch vor dem Pfingstfest abschließen werde, glaubt der „Vorwärts" mitteilen zu können, daß sich der Reichstag voraussichtlich **spätestens am Mittwoch bereits wieder vertagen werde,** weil Beratungsmaterial in größerem Umfang nicht vorliegt. Man rechne damit, daß der Reichstag **bald nach Pfingsten noch einmal zusammentritt.** Heute verlautete sogar, daß der Reichstag morgen nur eine kurze Sitzung abhalten und sich gleich wieder vertagen werde. Bestimmte Beschlüsse sind jedoch noch nicht gefaßt worden.

Die Sommertagung des Preußischen Abgeordnetenhauses.

Berlin, 17. Mai. Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses hat heute beschlossen, **die erste Sitzung nach der Vertagung am Dienstag, den 1. Juni, nachmittags 2 Uhr,** mit folgender Tagesordnung stattfinden zu lassen: 1. Beratung des Antrages des Abgeordneten Brütt und Gen. betr. die **Sicherstellung der Ernährung des Heeres, der Flotte und des Volkes.** 2. Zweite Beratung des Entwurfs eines Wohnungsgesetzes. 3. Wiederholte Beratung des vom Herrenhause in abgeänderter Fassung zurückgelangten Gesetzentwurfes betr. die Abänderung des Gesetzes über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger vom 2. Juli 1900.

Unsere Ernährung völlig sichergestellt.

Berlin, 17. Mai. Die jetzt im Besitze der Kriegsgetreidegesellschaft befindlichen Vorräte an Getreide und Mehl geben die feste Gewähr, daß **die Ernährung der deutschen Bevölkerung bis über die nächste Ernte hinaus vollkommen gesichert ist.** Wir werden sogar **einen bedeutenden Ueberschuß** haben und wir sind außerdem schon jetzt in der Lage, **wieder Weizenmehl zum Backen von Brot und Brötchen abzugeben.** Der Ueberschuß ist eine recht angenehme Reserve für den Fall, daß unvorhergesehene Verhältnisse eintreten, die neue Ernte wenig günstig ist oder verregnet. Am erfreulichsten aber ist die Tatsache, daß bei uns die Mehlpreise immerhin bedeutend niedriger sind als in England, dessen Aushungerungsplan dank deutscher Tatkraft und weiser Selbstbeherrschung zunichte geworden ist.

Großbritannien.

Der englische Munitionsmangel.

London, 18. Mai. (Drahtber.) Die Blätter erörtern die Meldung der „Times" von der Westfront, daß sich Mangel an Munition fühlbar gemacht und **einen Erfolg verhindert** habe. Im Parlament werde eine Anfrage hierüber gestellt werden.

London, 18. Mai. Der Glasgower Korrespondent der „Times" berichtet sehr pessimistisch über den Fortgang der Herstellung von Munition und betont dabei, daß er sich noch so zurückhaltend wie möglich ausdrücke. Es sei keine Uebertreibung, wenn man sage, **nicht nur die erfolgreiche Fortsetzung sondern auch der ganze Ausgang des Krieges sei durch die Leistungsunfähigkeit der Industrie des Nordens gefährdet.** Die Lage sei höchst unbefriedigend und enttäuschend. Die Nation und vermutlich auch die Regierung hätten keine Ahnung, wie es wirklich stehe.

Anm. d. Red.: Bei all diesem Gejammere darf nicht vergessen werden, daß es durchaus im Sinne des englischen Kriegsministeriums liegt, wenn für vermehrte Munitionsherstellung eifrig Propaganda gemacht wird.

Menschenschinderei.

Rotterdam, 16. Mai. Der Arbeitsinspektor von Leeds erstattete gegen die Patronenfabrik von Greenwood and Batley Ltd. die Anzeige wegen übermäßig langer Arbeitszeit. Zwei Mädchen im Alter von 16 und 18 Jahren hatten **ununterbrochen 25½ bezw. 30 Stunden gearbeitet.** Eins der Mädchen war während sieben Tagen nicht aus seinen Kleidern herausgekommen. Gegen die Eigentümer der Fabrik ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

Belgien.

Ein Spion.

Berlin, 17. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Vor einigen Tagen meldeten schweizer und italienische Blätter, daß **der belgische Ingenieur Lenoir** von den Deutschen **in Gent erschossen** worden sei, weil er Pläne belgischer Eisenbahnen und Verzeichnisse belgischen Eisenbahnmaterials nicht ausgeliefert habe. Diese Angaben entsprechen in keiner Weise den wirklichen Tatsachen. Lenoir ist vielmehr vom Feldgericht Gent verurteilt worden, weil er während mehrerer Monate in Zwischenräumen von etwa zehn Tagen durch seine Unteragenten ihm zugetragene **Nachrichten über deutsche Militärtransporte an das feindliche Ausland weitergegeben** hat.

Rußland.

Japanische Munitionslieferungen.

London, 16. Mai. „Daily News" meldet aus Petersburg, daß nach einem friedlichen Abkommen zwischen China und Japan **große japanische Sendungen von Artilleriegeschossen nach Rußland** bevorstünden. Rußland habe Japan auch mehrere Aufträge auf **Lieferung von 100 Millionen Infanteriegeschossen** erteilt.

Vereinigte Staaten.

Neue Waffenlieferungen.

Newyork, 15. Mai. Die „Newyork Times" meldet: Die Westinghouse Electric Manufacturing Co. bestätigt die Order auf 28 **Millionen Dollars Kleinwaffen und 60 Millionen für Schrappnells.** Die Newyork Airbrake Co. hat eine Order auf 83 **Millionen Dollars Schrappnells** von Rußland erhalten.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Zustände in Frankreich.

Ein angesehener Bürger eines neutralen Landes hat kürzlich einen Vortrag gehalten, in dem er von den Eindrücken Rechenschaft ablegte, die er auf seinen Reisen durch Frankreich während der Kriegszeit gesammelt hat. Er bringt wertvolle Kunde von der Lage der in Frankreich gefangen gehaltenen Deutschen, von der Volksstimmung und dem Treiben der Pariser Kreise. Seine Ausführungen sind um so beachtenswerter, als hier ein offenbar scharfer Beobachter das Wort ergreift, zugleich ein Mann, dem keinerlei nationale Voreingenommenheit die Helle des Blickes trübt.

Der Vortragende führte aus:

„Als Ende August der große Krieg, an dem wir alle dem Herzen nach beteiligt sind, in gewaltiger Entwicklung war, befand ich mich gerade in der Schweiz. Geschäftliche Interessen führten mich bald nach Frankreich, wo ich vor allem Gelegenheit hatte, Beobachtungen über die Behandlung der Gefangenen zu machen.

Im großen Ganzen bin ich persönlich der Ueberzeugung, daß es den deutschen Gefangenen nicht so gut geht, wie den französischen hier in Deutschland. Ich spreche dies nicht ganz grundlos aus. Ich habe durch viele Nachrichten, die ich bekommen habe, einen tiefen Eindruck gewonnen. Schon die ganze Art und Weise, wie das französische Volk sich geberdet, diese Ausbrüche des ungeheuerlichsten Hasses, ließen einen mutmaßen, daß nicht alles ganz in Ordnung sei, und so habe ich von einigen Fällen erfahren, daß z. B. zwei Wehrpflichtige in Lyon derartig auf offener Straße mißhandelt wurden, daß sie zugrunde gingen und die Eingeweide auf dem Boden lagen. Ich bekam einen Brief, direkt nach Paris, auf eine Postart, die nicht „geöffnet" werden konnte; näheres will ich darüber nicht anführen. Der Brief ist von einem jetzt noch in Frankreich lebenden Zivilgefangenen abgefaßt:

„Wir waren in Lyon unseres Lebens nicht mehr sicher. Ich ging die letzte Nacht aus der Wohnung und fand Schutz bei einer befreundeten älteren Dame. Meine Wirtin wurde bedroht. Retten konnten wir uns nicht, da von Sonntag, dem ersten Tage der Mobilmachung, kein Zug mehr ging — statt daß man uns 24 bis 48 Stunden Zeit gegeben hätte. Bis Donnerstag hatten wir bei der Polizei die nötigen Schritte zu tun, um dann im Viehwagen ins Innere, 150 Personen, befördert zu werden. Die erste Nacht in einer Markthalle, nicht genügend Stroh. Die Männer für sich, Frauen und Kinder zusammen. Täglich gab es zwei klägliche Suppen, wie bei uns für Hunde und Schweine. Später wurde auch die Suppe besser, wir bekommen jetzt zwei- bis dreimal wöchentlich Fleisch, leben aber kann man nicht davon. Nachts liegen wir auf Stroh und haben eine Decke, viele haben sich noch Decken dazu gekauft, Betten sind ein in unerreichbare Ferne gerückter Begriff. Rechte hat man gar nicht, man darf nichts sagen. Wir leiden körperlich und moralisch. Wir sind regelrechte Gefangene und dabei nennt man uns Schutzbefohlene. Man versucht sehr oft, so viele wie möglich zur Fremdenlegion zu bereden, etwa 30 haben sich dazu verleiten lassen."

Ich habe auch von vielen anderen davon gehört, sogar Kriegsgefangene werden dazu gepreßt, in die Fremdenlegion einzutreten, um doch schließlich gegen die Verbündeten zu kämpfen, die da unten im heiligen Krieg in Marokko stehen. Neulich war sogar ein Prozeß angestrengt gegen einen Elsässer, der sagte, er sei dazu gepreßt worden. Daß solche Fälle vorgekommen sind, ist eine bedauerliche Tatsache.

„Liebe Eltern, wir hören täglich davon, wie gut es den Gefangenen in Deutschland, französischen, englischen, geht. Viele werden krank durch Unterernährung hier, die Frauen sollen in einigen Tagen wegkommen, wir reisen wieder weiter."

Wer die Desorganisation in Frankreich kennt, wer weiß, daß Frankreich nicht ein Land ist, wo Disziplin herrscht, sondern in dem das, was Paris befiehlt, der Kommandant in Lyon noch lange nicht ausführt, der weiß, was vorkommen kann. Daher ist es auch um manches Lager gut bestellt, in dem der Kommandant sich dessen erinnert, daß viel mehr Franzosen in Deutschland sind als umgekehrt, aber manchmal ist der Kommandant auch anders geartet.

Ueber die allgemeinen Eindrücke will ich einige kurze Streiflichter geben.

Es ist mir aufgefallen bei Ausbruch des Krieges, daß man Deutschland und deutsches Kulturgut gefaßt hat, wo es am schwächsten gerüstet war. Deutschland war militärisch glänzend gerüstet, wirtschaftlich ebenso glänzend; aber in einem Punkte war es nicht so gut organisiert, in der Verteidigung seiner Kulturgüter vor aller Welt. Man kann sich auf den Standpunkt stellen: was geht uns das an, was dts Ausland über uns denkt; wir brauchen nicht danach zu fragen; wir machen unsere Sache, und die ist gerecht und wird sich durchsetzen. Und ich muß sagen, es hat wohl noch niemals eine so gerechte Sache gegeben, wie Deutschland sie jetzt auskämpft. Aber es ist doch nicht so ganz bedeutungslos, wie man im Auslande denkt. Es ist immer gut, wenn ein Geschäft einen guten Kredit hat, und so ist es auch hier. Man hat versucht, von England und Frankreich aus, uns den moralischen Kredit zu untergraben, und man hat das in weitgehender Weise zuwege gebracht, weil die ausländische Presse nicht von Deutschland aus beeinflußt werden konnte, wie es von England und Frankreich aus geschehen ist.

Zuerst wurde ein Geschrei erhoben über die Verletzung der Neutralität von Belgien. Nun wohl! Eine Züricher Zeitung schrieb damals:

„Wenn unser Schweizer Bundesrat ein ähnliches Techtelmechtel gemacht hätte mit andern Regierungen, wie Belgien, so müßten wir unsern Schweizer Bundesrat vor das nächste Gericht stellen wegen Landesverrats."

In Wirklichkeit war für Deutschland höchste Pflicht, das zu tun, was es getan hat.

Kaum war der Neutralitätsrummel vorüber, als vor allem von Frankreich ausgehend die Sache mit Löwen kam. Ein bißchen lächerlich war es ja. Erst schreien sie nach dem Kriege, und wenn er kommt, dann jammern sie. Krieg ohne Zerstörung soll aber erst noch erfunden werden.

Dann ging eine Zeitlang die Rede, daß Frankreich ganz unschuldig an diesem Kriege sei. Ich hatte Gelegenheit, mit Franzosen darüber zu sprechen. Ein Herr aus Marseille, ein großer Geschäftsmann dort, bat mich dringend, ihm als Neutraler meine Stellung zu sagen. Ich sagte ihm: „Nein, ich möchte das nicht tun." Er aber bat mich: „Wissen Sie, wir haben den Krieg nicht gewollt, wer ihn gewollt hat, ist Kaiser Wilhelm und seine Generale."

Darauf sagte ich ihm:

„Wer hat, so oft man zu euch kam, jedesmal den Frankfurter Vertrag mißachtet? Schauen Sie die Karte an; ist Elsaß-Lothringen nicht immer noch als französisch eingezeichnet? Wer hat den Russen 20 Milliarden geliehen? Die Zinsen davon, das sind die blutigen Taten dieses Krieges. Wenn jemand in Frankreich sagen wollte, sie sind unschuldig! Ja, die Bürger, aber die sind nach ihrer Staatsform verantwortlich für ihre Regierung."

Nachher kam der andere große Rummel der Beschießung von Reims. Ich selber habe in Bordeaux mit eigenen Augen gesehen, was auf der Kathedrale aufgebaut war: — Eine Funkenstation! Wenn man auf der Kathedrale Beobachtungsposten hat, was trotz dem Dementi des Kardinals der Fall gewesen ist, und hinter die Kirchen die Kanonen stellt — und ich habe ein Bild, eine Karte, auf der hinter einer elsässischen Kirche Kanonen aufgefahren waren, ein Bild, von „harmlosen" Franzosen gezeichnet —, so ist es doch selbstverständlich, daß man die Kirche beschießen muß. Wenn wir an derselben Stelle wären, dann gäbe es keine Kathedrale, die uns so wertvoll wäre wie ein einziger unserer Soldaten, dem wir das Leben retten könnten!

Schließlich kam die Ungeheurlichkeit über die deutschen Grausamkeiten. Wenn man den Völkerjahrmarkt in Paris anblickt, wenn man die Begeisterung gesehen hat, mit der die Gurkhas bewillkommnet werden als höchste Kulturträger, das Gesindel von Marokkanern, und dann die „Atrocités allemandes" liest, dann muß man sich wundern, wo der Geist der Wahrheit geblieben ist. Schandtaten der gemeinsten Art wurden den Deutschen vorgeworfen, und wenn man nachprüft, dann hört man immer, es sei in einem andern Ort gewesen. Ich habe mich oft gewundert, daß man von deutscher Seite diesem Nachrichtenschwindel nicht entgegengetreten ist.

Wie dem auch sei: Ich muß der französischen Regierung den wohlüberlegten Vorwurf machen, daß sie diese Artikel nur veröffentlicht, um das Volk aufzustacheln und ihm Haß gegen Deutschland einzuimpfen.

Um die Neutralen heranzubekommen, werden die schauerlichsten Meldungen erfunden. „Basel in Flammen, von den Deutschen angesteckt." Eines schönen Morgens sehe ich auf der Straße den „Matin", darin waren zwei deutsche Briefmarken abgedruckt und darauf stand in deutscher Schrift:

Schweiz,

darunter:

Wilhelm präpariert Annexionen,

und ein Artikel, diese Briefmarken seien schon vor Beginn des Krieges gedruckt gewesen; so genau habe Deutschland den Krieg inszeniert, sogar solche Briefmarken habe es vorbereitet.

Die Seele des französischen Volkes weist merkwürdige Wandlungen auf. Als man seinerzeit noch unter dem Eindruck des Joffreschen Befehls zur Offensive stand, da war alles helle Begeisterung. Hört der Franzose einige große Worte, dann ist er schon hingerissen. In geographischer Beziehung ist er völlig naiv. Er dachte sich Soissons ganz weit weg, und als die ersten Flüchtlinge kamen, da fragten sie sich ganz erstaunt, ob die wirklich von Soissons kämen. Da eröffnete man auf dem Boulevard des Italiens ein Lager. Aber „tout va bien", sie hofften, die Russen kämen nach Berlin. Es ist ja nicht dort wie in Deutschland, wo auch die ausländischen Preßstimmen mitgeteilt werden, höchstens einmal eine englische Nachricht, oder der „Corriere", der nicht immer ganz deutschfreundlich ist. Man las und sah in den Blättern Abbildungen von Russen, die in der Nähe von Berlin herumlaufen. Von der Schlacht

---

Oststurm.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914
von Hans von Hülsen.

39) (Fortsetzung.)

Er schwieg, als sänne er nach. Ueber ihnen rauschten die Wipfel der Bäume. Endlich sagte er, und seine Stimme war ganz verändert, wie belebt von einer innerlichen Freude:

„Nun denken Sie sich, wie es mich erschlug, als ich auf der Reise, im Menschengewühl, plötzlich sie erblickte! Sie entsinnen sich vielleicht noch, wie ich Sie mitten im Gespräch stehen ließ und hinausstürzte, und mich nachher nicht mehr um Sie kümmerte? Sie werden mich für gut ungezogen gehalten haben; aber mir war dies alles wie ein Wunder und Fingerzeig — und nun mag kommen, was will, ich habe die Kraft, es zu tragen. Jener Augenblick hat sie mir gegeben — mir war, als ob in ihm der Ring meines Lebens sich auf geheimnisvolle Weise schlösse und ich gleichsam außerhalb meines Lebens träte . . . aber nicht als Unseliger und Hoffnungsloser, sondern voll Kraft und Freude und gewappnet gegen alles, was kommen will."

Er riß die obersten Knöpfe von Mantel und Rock auf und holte einen kleinen Zettel hervor; und indem er ihn zwischen den Fingern drehte, sagte er: „Wundern Sie sich, bitte, nicht, Herr Oberleutnant, daß ich Ihnen so offenherzig diese Geschichte erzähle; es ist sonst gar nicht meine Art, und niemand auf der Welt weiß sie, außer Ihnen und mir. Aber ich habe zu Ihnen vom ersten Augenblick an solch Vertrauen gehabt, und dann hat mein Ungestüm damals in der Bahn Sie ja auch zum Mitwisser meines Geheimnisses gemacht. Darum konnte ich es wagen, Ihnen das Ganze zu enthüllen. Nun habe ich noch eine Bitte: hier ist ein Zettel mit Ingeborgs Adresse. Wollen Sie ihr, sollte ich fallen, alles schreiben, was ich Ihnen erzählte, alles? Daß ich sie so sehr liebe, und schon so lange? Sie weiß es vielleicht gar nicht — aber vielleicht weiß sie es doch, seit neulich . . .?"

Er sah Lothar fest in die Augen. Diesem offenen, vor leidenschaftlicher Bitte flackernden Blick zu widerstehen, war unmöglich.

Lothar sagte: „Ich verspreche es Ihnen, Lübberstedt. Und ich danke Ihnen."

Und dann lagen ihre Hände plötzlich ineinander und tauschten einen festen Druck, wie ihn nur Freunde tauschen. —

Fünf Minuten später, als sie in kargem Gespräch — denn jeder war auf seine Weise ergriffen — am Waldrande entlang schritten, blieb Lothar plötzlich stehen und spitzte die Ohren. „Da ist etwas," raunte er Lübberstedt zu.

Und wirklich: im Strauchwerk zur Linken, ein paar hundert Meter von ihnen entfernt, rührte sich etwas. War es ein Mensch? Oder war es ein Tier? Lothar nahm den Revolver zur Hand und entsicherte ihn: vorsichtig gingen sie näher heran. Noch immer war da vorn das Knacken von Zweigen und das Rascheln von Laub.

„Rufen Sie mal," sagte Lothar. Und deutlich klang Lübberstedts helle, knabenhafte Stimme durch die Nacht:

„Halt! Wer da?"

Sofort verstummten die Geräusche, alles war totenstill.

„Wäre es ein Tier, so würde es weglaufen beim Anruf. Also ist es ein Mensch. Noch einmal rufen!"

Aber wieder blieb alles still.

„Nun schießen Sie — wissen Sie ungefähr die betreffende Stelle?"

„Zu Befehl. Dort, wo sich die Büsche bewegten."

Lübberstedt legte das Gewehr an die Backe, zielte sorgfältig und drückte los. Auf den scharfen Knall antwortete ein markerschütternder Schmerzensschrei, dem ein langes, fürchterliches Wimmern folgte.

„Was ist das?" fragte Lothar, und sie sahen sich erstaunt an. Beiden hatte die Stimme seltsam geklungen. Rasch sprangen sie hinzu und gingen dem Stöhnen nach, indem sie ins Gebüsch eindrangen.

Dort lag ein Mensch und wand sich.

„Ein Russe!" rief Lübberstedt. Und wirklich: der Mensch trug einen russischen Uniformmantel und eine russische Mütze.

Aber Lothar beugte sich über den Verwundeten und riß ihm hastig den Mantel auf. Erstaunt prallte er zurück: „Eine Frau!"

Lübberstedt stand wie angewurzelt. „Wie ist das möglich?" sagte. „Wie ist das möglich?"

Die Person, die da im Grase lag, schreie: „Ich bin verloren! Ich bin verloren! Verloren . . ."

„Eine Deutsche," sagte Lübberstedt, „vielleicht eine Spionin?"

Da riß die Verwundete die Augen auf und ein angstvoller Blick prallte den beiden entgegen. „Nein, nein," rief sie, „ich bin keine Spionin! Ich bin angeschossen! Helfen Sie mir . . .!"

In Lothar ging etwas Seltsames vor. Diese junge Stimme? — Mein Gott, die kannte er doch? Und dies Gesicht und diese Augen? Wo waren ihm die nur begegnet? Er zermarterte sein Hirn, während er mechanisch mit Lübberstedt die Verwundete, die gräßlich wimmerte, aufhob und aus dem Gebüsch trug. Da plötzlich stand ein Name vor ihm, wie das Flammen eines Blitzes — Lotte Zinkernagel — und er wußte unumstößlich genau, daß sie es war. Aber wie war das möglich?

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

von Tannenberg, der größten der Weltgeschichte, hat das französische Volk nichts erfahren. Nur langsam hat sich durch Reisende etwas in der französischen Bevölkerung ausgebreitet, derart, daß sie auf die Karte hindeuten und meinen, da oben sei eine große Schlacht gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Kriegsbriefe.

Von **Paul Schweder**, Kriegsberichterstatter.

Auf dem Kampffeld an der Yser-Front.

II.

Nachdem das Ostufer des Yser-Kanals von den Deutschen besetzt und sorgfältig erkundet worden war, wurden in geschickter Weise unbemerkt stärkere Truppenteile in den dunklen Frühlingsnächten an den geeignet erscheinenden Uebergangspunkten versammelt, Tonnenbrückenstege für die Infanterie vorberitet und gleichzeitig Material bereitgehalten, um stärkere Brücken über den Kanal zu werfen, ähnlich wie vor Antwerpen bei Liere und Duffel. Die Verbündeten wurden an den Uebergangsstellen aus ihren Schützengräben geworfen und, durch die nachgeschobenen Massen rasch verstärkt, setzten die Deutschen den Uebergang über den Kanal gleichzeitig an vielen Stellen durch. Aber kaum waren sie auf dem andern Ufer angelangt, als sie sich wieder neuen Abschnitten gegenüber sahen, die der Gegner schon im voraus befestigt hatte. Im sumpfigen Wiesenboden, der von zahllosen Gräben durchzogen war, war es äußerst schwierig, vorwärts zu kommen, umsomehr, als die feindliche Artillerie, darunter zahlreiche schwere Schiffsgeschütze, welche die Engländer ausgeschifft hatten, die ganze Ebene unter einem fürchterlichen Feuer hielt. Man mußte sich also wieder eingraben und abwarten, bis die nachgezogenen schweren Batterien die im Gelände sehr geschickt aufgestellten feindlichen Batterien ausfindig gemacht und niedergekämpft hatten. In aller Erinnerung sind noch die gewaltigen Anstrengungen, die wir im Anfang des Jahres um die Gewinnung der Ferme St. George bei Nieuport machten, wo wir

zum erstenmal über den Kanal

kamen, ferner die Kämpfe um den Brückenkopf bei Dixmuiden, der Vorstoß nach Drie Grachten bei Steenstraate und zuletzt bei Lizerne. — Lizerne ist zum mindesten eine solche Schlüsselstellung wie die von Dixmuiden, und dieser Erfolg hat alle die andern nach sich gezogen, die wir in den letzten Tagen mit der gleichen Freude aufgenommen haben wie die Erfolge an der Karpathenfront.

Möglich, daß auf der gegnerischen Seite die Heeresleitung, die mit Truppenteilen dreier verschiedener Länder rechnen mußte, dazu mit einem bunt zusammengewürfelten Menschenmaterial, wie wir es aus den Berichten unserer obersten Heeresleitung erfuhren, ganz besondere Schwierigkeiten bei der Befehlsgabe und der Kräfteverteilung zu überwinden hatte. Möglich auch, daß die Bedrohung der Hauptverbindungslinie der Verbündeten das Aufgeben ganzer Teile ihrer wichtigsten Verteidigungsstellung zur Notwendigkeit machte. Möglich aber auch, daß die erbärmliche Unterbringung der Truppen, deren Gefangene überaus heruntergekommen aussehen, und die, ohne genügende Unterstände, durch die Winterkälte schwer gelitten haben müssen, einen entscheidenden Faktor bildete. Möglich auch, daß die Hoffnung auf eine weiter zurück liegende und nach Ansicht der feindlichen Heeresleitung bessere Verbindungslinie das jetzige Debacle an der flandrischen Front herbeigeführt hat. Auf alle Fälle sind wir drüben und werden drüben bleiben.

Der ungeheure moralische Eindruck der Tatsache, daß eine durch Monate verteidigte Stellung im Augenblick einer eben angekündigten neuen und entscheidenden Offensive nahezu **aufgegeben wird**, daß wir an Dörfer, die bisher für uneinnehmbar gehalten und voll englischer, französischer und belgischer Truppenmassen steckten, Schlag auf Schlag erobern konnten, spricht unter keinen Umständen dafür, daß die Frühjahrsoffensive der Kitchener, French und Joffre etwa an dieser Stelle irgend einen Erfolg hatte. Und ebenso wenig hat der Verlauf der Kämpfe weiter südlich bei Neuve Chapelle erkennen lassen, daß hier der feindliche Durchbruch irgend eine Aussicht auf Erfolg haben kann. Dabei sind die Erfolge unserer Feldgrauen zu einer Zeit erreicht worden, wo drüben allgemein die Ueberzeugung bestand, daß unsere Westfront zugunsten der Karpathenfront von Truppen fast bis zur Selbstentäußerung entblößt war, wo kein Mensch mit dem Auftauchen der

ganz überraschend wirkenden 38-Ztm.-Geschütze

rechnete, und wo wir bereits das französische Dünkirchen beschießen, während wir selbst noch jenseits der belgischen Grenze stehen. Man kann es unseren Truppen hier oben in Flandern daher nachfühlen, daß sie in der Beurteilung ihrer Erfolge trotz der Erfolge an der Karpathenfront keineswegs zurückgesetzt werden möchten, zumal auch sie einen überaus harten Winter hinter sich haben und der Aufenthalt in den überschwemmten Schützengräben kaum weniger deprimierend war als der in den vereisten und verschneiten des Karpathengebiets.

Aus den vorstehenden Ausführungen ist ohne weiteres ersichtlich, warum wir auf diesem Teil des nordwestlichen Kampffeldes und so langsam Terrain gewannen. Ganz anders liegen die Verhältnisse auf dem Gelände südlich Ypern bis hin nach Armentieres. Hier handelt es sich mehr um Höhenkämpfe, wie wir sie ähnlich im Aisnetäl ausgefochten. Wir haben uns hier über die Linie St. Eloi, Wytschote-Messines gegen die das umliegende Gelände beherrschende Höhe 156 herangeschoben. Das Vorgehen hier erfolgt in der Form des reinen Positionskrieges, also dergestalt, daß man sich aus einer Gegenstellung allmählich an den Feind vorgräbt, bis man auf Sturmentfernung herangekommen ist. Auch in diesen Kämpfen spielt natürlich die Mitwirkung der Artillerie sowohl bei der Niederkämpfung der gegnerischen Batterien wie auch bei der Bearbeitung der feindlichen Infanterie zur Erzielung der Sturmreife eine bedeutende Rolle. Das hier vorhandene hügelige Gelände bietet auch den großen Vorteil für den Angreifer, daß man hinter den Höhenrücken unbemerkt Truppenverschiebungen vornehmen kann und auch durch diese Höhenrücken bis zu einem gewissen Grade gegen das feindliche Feuer geschützt ist.

Der letzte Abschnitt von Armentieres bis zu dem Bergwerkszentrum Lens des Riesenkampfgeländes ist fast ganz eben und weist keine besonderen überhöhenden Geländepunkte auf. Von hier ist

die deutsche Offensive

von Lille westlich über La Bassee in der Richtung auf Bethune kräftig vorgetragen worden. Besondere Hindernisse sind in diesem Abschnitt fast gar nicht vorhanden. Außerdem ist das Gelände nur in ganz geringem Maße mit Wald bedeckt. Die Gefechtsleitung und die Uebersicht über den Stand der Offensive ist daher hier eine wesentlich leichtere als auf den durchschnittenen und verdeckten übrigen Teilen des Kampffeldes. Zwar liegen sich auch hier die Gegner in befestigten Stellungen gegenüber, da aber keine besonderen Schwierigkeiten im Gelände zu überwinden sind, so treten hier die überlegene taktische Schulung und der moralische Wert des deutschen Heeres dem Gegner gegenüber noch einschneidender zutage als an den andern Abschnitten, wo sich der geworfene Feind im Schutz des Geländes immer wieder hinter dem nächsten Abschnitt festsetzen kann. Allein die letzten Kämpfe um Ypern zeigen deutlich, daß auch diese Kampfesart langsam aber sicher zur Zermürbung der gegnerischen Kräfte geführt hat, und von dieser Zermürbung erhoffen wir uns für die Zukunft noch weitere schöne Erfolge und den endlichen Sieg.

Eingesandt.

Der Mißerfolg des letzten Kriegsvortrags im „Erbgroßherzog".

Wie auch das „Jeversche Wochenblatt" berichtet hat, hat das Versagen der Stromzufuhr im „Erbgroßherzog" beim Kriegsvortrag des „Kriegerdanks" sehr entrüstet. Der Grund hierfür ist vor allem darin zu suchen, daß die Veranstalter **erst am Tage vorher (!)** mit dem Saalbesitzer bezw. dem noch anwesenden Pächter Haupt Fühlung nahmen und außerdem das Städt. Elektrizitätswerk vorher **nicht** in Kenntnis gesetzt haben. **Ohne** Umformer wurde so der Kinematograph an die Lichtleitung angeschlossen, der viel mehr und höher gespannten Strom konsumiert, als die Leitung zuläßt. Die Folge war die, daß **im weiten Umkreise die ganze Stromzufuhr gestört wurde**, und daß alle Augenblicke Kurzschluß eintreten konnte. Schließlich sind denn glücklicherweise die **sämtlichen Sicherungen** durchgebrannt. Ob auch der Zähler durch die übermäßige Belastung gelitten hat, ist wahrscheinlich, aber noch nicht festgestellt. Es wird sich empfehlen, wenn in Zukunft derartige Vorträge vor allem von längerer Hand vorbereitet werden. Ferner ist unerläßlich, daß die Vorträge **polizeilich angemeldet** werden, damit das Werk den Anschluß prüfen kann, um festzustellen, daß die Anlage technisch einwandfrei ist. (Wie wir hören, wird ein entsprechender Antrag den Stadtrat demnächst beschäftigen, d. Red.) Ferner würde es sich empfehlen, wenn sich die hiesigen Saalbesitzer einen **transportablen Umformer gemeinsam anschaffen** würden. Die Lichtanlagen im „Erbgroßherzog" stammen aus dem Jahre 1896, sind also an und für sich nicht mehr so leistungsfähig, da man heute derartige Leitungen ganz anders installiert. (Wie wir erfahren, ist eine gründliche Reparatur der Lichtanlagen im „Erbgroßherzog" seitens der Inhaberin, der Fetköterschen Brauerei, bereits in Aussicht genommen, d. Red.) Unter Berücksichtigung obiger Vorschläge wäre es wohl möglich, auch hier in Jever gute Lichtbilder- und kinematographische Vorführungen zu veranstalten.

—r.

Allgemeines.

* **Genesungsheim für Armee und Marine.** Man schreibt uns: Das Seemannserholungsheim Kaiser Wilhelm- und Kaiserin Auguste Viktoria-Stiftung in Klein-Machnow bei Berlin, das seit Kriegsbeginn als Erholungsstätte für verwundete und erkrankte Angehörige der Marine und der Landarmee dient, muß, um den vielfachen Anforderungen zu entsprechen, seine Anlagen und seinen Betrieb vergrößern. Zu diesem Zweck bedarf es weiterer Mittel. — Die bisher erzielten Erfolge lassen die geplante Erweiterung als im dringenden Interesse unserer erholungsbedürftigen Verwundeten liegend erscheinen. Jede Gabe wird dankbarst angenommen. Es wird gebeten, Spenden an die Zahlstelle des Vereins, Deutsche Bank, Depositenkasse A, Berlin W., Mauerstraße 25—28, auf das Konto „Seemannserholungsheim", oder auf das Postscheckkonto 1002 der Deutschen Bank für den Verein überweisen zu wollen.

Wettervoraussage

für Mittwoch, 19. Mai.

Ziemlich kühl und trübe; meist schwachwindig; vielerorts Regen.

Was der einzelne am Brotverbrauch spart, dient der Allgemeinheit!

Amtliche Anzeigen.

Gemeindesache.

Gemeinde Waddewarden.

Zwecks Aufstellung der Jahresrechnung wird um Einsendung sämtlicher Forderungen an die hiesigen Gemeindekassen gebeten.

Restanten wollen Zahlung leisten. Janßen, Gem.-Rechsr.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen Gesuche um Befreiung vom Militärdienst oder Beurlaubungsgesuche auf Grund häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse beim Reichs-Marine-Amt oder Kriegsministerium Berlin eingereicht werden. Es wird hiermit bekannt gegeben, daß derartige Gesuche **stets an den Zivilvorsitzenden der Ersatz-Kommission** einzugeben sind.

Gesuche um **Entlassung** aus dem Militärverband haben nur dann Aussicht auf Berücksichtigung, wenn **behördlich ein äußerster Notstand** anerkannt wird.

Wilhelmshaven, 15. Mai 1915.

Der Festungskommandant.

Vermischte Anzeigen.

30

hoch- und niedertragende beste

Erstlings-Sauen,

von meinem Prämien-Eber **Igel** belegt, zu verkaufen. J. Kleiß.

Kloster, Post Heidmühle.

Habe ein gut erhaltenes Einspännergeschirr mit stahlsilbernem Beschlag, ferner 2 gebrauchte led. Wagenstielen zu verkaufen.

Mederns. Ant. Brämer, Sattler.

Wer leert gegen Vergütung eine Grube?

Frau Hälsötter.

Ein fettes Kalb

(Doppellender) zu verkaufen.

Tralens. Heinr. Schipper.

Gesucht zum 1. Juni eine frdl.

Parterre-Wohnung

in Jever oder Umgebung.

Angebote erbittet

Wangeroog. Joh. Janßen.

3 bis 4 junge Leute

können gute Wohnung mit ganzer Beköstigung zu mäßigem Preise erhalten.

Nachzufragen i. d. Exp. d. Bl.

Neuenburg i. O. Gesucht z. 1. Juni ordentl. Frau o. ält. Mädchen vom Lande. Dieselbe muß das Interimsgebäude in Ordnung halten.

Frau Direktor Gerbrecht.

Gesucht auf sofort ein

Knecht

von 15 bis 18 Jahren.

Joh. W. Janßen.

Oldorfer-Sielwendung.

Wegen Einberufung meines

Knechtes

suche auf gleich oder etwas später einen andern.

Sandel. J. F. Reents.

Union- und G R-Briketts

sind eingetroffen.

Mühlenstr. J. F. Janßen.

Empfehle

Würstchen in Dosen,

5 und 6 Paar.

Mühlenstr. Georg Mammen.

Verloren eine goldene Brosche. Gegen Belohnung abzugeben i. d. Exped. d. Bl.

Soeben frisch eingetroffen: 3 Sorten Apfelsinen, Ringäpfel, Pflaumen, Reis, deutscher und Tapioka-Sago, Talg, Schmalz, Margarine in Kübeln, Eimern und Kisten, Ia Marmelade, pfundweise und in Gläsern und Eimern. Keks u. große Auswahl in Schokoladen. Speisekartoffeln. Zucker noch billig. Zigarren in allen Preislagen. Manioka-Mehl u. Kartoffelmehl, ohne Brotkarten zu haben.

Oldorf. B. Eden.

Kartoffeln, schöne, gelbfleischige Ware, empfiehlt

Mühlenstr. J. F. Janßen.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Großherzogliches Amt Jever.
Jever, 18. Mai 1915.

Unter den Viehbeständen der Landwirte
W. Weerda, Hohewerther Grashaus, Gemeinde Fedderwarden,
O. Folkers, Connhausen. Gemeinde Sillenstede,
R. Weerda, Gr.-Connhausen, Gemeinde Sillenstede,
ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt.

Es werden gebildet:
1. Sperrgebiete, bestehend jedesmal aus den verseuchten Weiden,
2. Beobachtungsgebiete, bestehend aus
a. im Falle Weerda, Hohewerther Grashaus, den angrenzenden Weiden des E. Harms, Hohewerth, und des S. Janßen, Schilldeich,
b. im Falle Folkers, Connhausen, den angrenzenden Weiden des Joh. Stadilander, Siebelshausen, Thomßen, Wulfswarfe, und Joh. Folkert Janßen, Sillenstede,
c. im Falle Weerda, Gr.-Connhausen, aus den angrenzenden Weiden des W. Janßen, Joh Hellmerichs und Joh. Thomßen, Anzetel, G. Schipper, Langewerth, H. Stadilander, Connhausen, der Wwe. Duden, Sillenstede, und des J. Blohm, Sengwarder Weg.

Aus den Beobachtungsgebieten darf Klauenvieh ohne polizeiliche Genehmigung nicht entfernt werden. Das Durchtreiben von Klauenvieh duch die Beobachtungsgebiete ist verboten.

Der Weg vom Hohewerther Grashaus bis zur Chaussee in der Gemeinde Fedderwarden wird für Viehtreiben gesperrt.
Mücke.

Vermischte Anzeigen.

Der im Felde stehende Landwirt Folkert C. Heeren zu Langewerth, Gemeinde Accum, läßt wegen zeitweiliger Einstellung des Betriebes

Freitag, 21. Mai d. Js., nachmittags 2 Uhr anfangend,

bei seiner Behausung daselbst auf übliche Zahlungsfrist gegen Meistgebot öffentlich durch uns verkaufen:

2 Pferde,
nämlich:
1 achtjährige Stute,
1 vierzehnjähr. Stute;

32 Stück schönes Hornvieh,
größtenteils Herdbuchtiere und vorgemerkt, als:
5 zu frühmilch gezogene Kühe,
6 frischmilche Kühe,
1 wantied. Beest,
1 belegtes Beest,
1 güstes Beest,
2 anderthalbjähr. u. 2 einjährige Rinder,
5 Herbstkälber,
9 Frühjahrskälber;
2 Mutterschafe mit Lämmern;
ferner: 1 Mähmaschine, 1 Karnmaschine.

Nach beendigter Versteigerung sollen
36 Grasen Weideland
für die diesjährige Weidezeit zur Verpachtung aufgesetzt werden.
Käufer bezw. Pächter werden eingeladen.
Sillenstede, 14. Mai 1915.
Georg Albers, Heinr. Hayen,
amtl. Aukt. Rechnungsst.

4—5 Wochen alte
Ferkel
zu verkaufen.
Gottels. von Thünen.

---

4 Wochen alte Ferkel zu verk.
Busenackshörn Menno Folkerts.
b. Tettens.

Beste fünf Wochen alte
Ferkel
zu verkaufen.
Diekhausen. Theilen.

Ferkel
zu verkaufen. W. Hintzen.
Hobbie bei Langewerth.

Empfehle meinen mit 36 Punkten angekörten
Stier
zum Decken. Deckgeld 10 Mk.
Hohenkirchen. Emil Janßen.

Empfehle meine beiden **Stiere** zum Decken, einer ist davon verkäuflich.
Förriesdorf. H. Süllwold.

Empfehle den angekauften schweren
Stier
mit bester Abstammung zum Decken. Deckgeld 5 Mk.
Tralens. Groninger.

Suche Weide für ein einjähriges Hengstfüllen.
Sengwarden. Frau Gerh. Ihnken.

Maurer
gesucht.
Bismarckstr. H. Franzen.

Suche auf gleich
2 Arbeiter
für Landwirtschaft, die bei mir übernachten können.
W. Hintzen
Hobbie bei Langewerth.

Frischer Spargel.
J. H. Cassens.

Waffeln und Schokoladen frisch angekommen und gebe an Wiederverkäufer billigst ab. Emil Janßen.

Gemüse-Konserven,
Ia Qualität, billigste Preise,
empfiehlt Emil Janßen.
Salz- u. Essiggurken empfiehlt d. O.

Palmin frisch eingetroffen, Maisgries Pfund 30 Pfg., Graupen Pfd. von 40 Pfg. an, Reis Pfd. von 45 Pfg. an, Erbsen Pfd. 55 u. 60 Pfg., Feldbohnen, ausges. Ware, Pfd. 30 Pfg., hiesige Hafergrütze empf. Emil Janßen.

Wegen vorläufiger Aufgabe des Petroleumgeschäftes nehme
Fuhren
an mit meinem Gespann.
Milchstr. 1. Karl Heeren.

Wegen Erkrankung eines Vorstehers und wegen Mangels an sonstigem Personal sind wir gezwungen, bis auf weiteres unsere Kasse an den Nachmittagen zu schließen. Sobald die Störung beseitigt ist, werden wir den vollen Tagesdienst wieder aufnehmen. Unsere geschätzte Kundschaft bitten wir höflich, während des Provisoriums die Kassengeschäfte vormittags von 9 bis 1 Uhr gefälligst erledigen zu wollen.

Jever, den 18. Mai 1915.

Deutsche Nationalbank,
Kommanditgesellschaft auf Aktien.
Depositenkasse Jever.
H. Jürgens. Carstens.

Die letzten Neuheiten
in
Damen-Schürzen,
aparte Geschmäcke
in
weißen Tändelschürzen
mit und ohne Träger,
farbigen Tändelschürzen
mit und ohne Träger,
Hausstandschürzen
in allen Arten,
Kinder-Schürzen
in reicher Auswahl.
Julius Quedens,
Neuestraße 11.

Sofort vom Lager lieferbar:
Peru-Guano,
Kainit,
Kalisalz,
krist. Eisenvitriol.

Zum Verkauf freigegeben:
trieurte Saatwicken.

Kalbfleisch-bestellungen
kann nur bis Mittwoch annehmen.
Julius Levy.
Jever, Schlosserstraße.

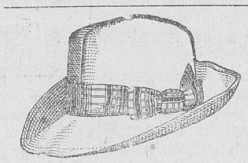
Diejenigen, welche Forderungen an den Nachlaß des kürzlich verstorbenen Landwirts H. W. Duden in Sillenstede haben, wollen bis zum 25. Mai d. J. spezifizierte Rechnungen bei uns einreichen. Schuldner wollen bis dahin Zahlung leisten.
Sillenstede, 1915 Mai 15.
Georg Albers, Heinr. Hayen,
amtl. Aukt. Rechnungsst.

Hemdentuche,
fein- und dickfädig,
Bett-Kattune,
Bett-Satins und -Damast,
fertige Bettbezüge,
Handtücher, abgepaßt und vom Stück,
Betttücher
empfiehlt in guten Qualitäten zu niedrigen Preisen
Neuestr. Ernst Peters.

Hohenlohesche Haferflocken
in Paketen.
Wilh. Gerdes.

---

ff. Mainzer Spargel
Pfund 65 Pfg.
Wilh. Gerdes.



Herren-, Knaben-, Kinder-
Strohhüte
Panamas,
Südwester, Marinemützen
empfiehlt
Wilh. Struck.

Stroh- und Panamahüte
werden wie neu
mit
Strobin.
Kreuz-Drogerie.

Empfehle **selten schönes**
Sauglammfleisch.
Julius Levy.
Jever, Schlosserstraße.

Empfehle mich zum Anfertigen und Ausbessern einfacher Damen- u. Kindergarderobe.
Frau Haecker.
Jever, Bahnhofstraße 4.

Neue
Blusen
für Frühling u. Sommer in vornehmer, solider Eleganz und reindeutschem Geschmack zu **besonders günstigen Preisen.**
Große Auswahl in Blusen für Trauer und Halbtrauer.
Franz Frerichs.

Frisch eingetroffen prima
Spargel.
Mühlenstr. Georg Mammen.

Inserieren schafft Absatz!

Gekochtes Leinöl
gebe ich noch billig ab, ferner empfehle ich echtes amerik. Terpentinöl, Möbel- und schwarzen Lack, Sikkativ, alle Oelfarben in weiß, schwarz, rehbraun, kastanienbraun, grün ꝛc., ferner Kalkfarben.
Mühlenstr. J. F. Janßen.

Zweimal täglich frische Milch.
D. W. Josephs Söhne,
Blauestraße.

Vaterländischer Frauenverein.
Zweigverein Jever.
Generalversammlung
Freitag den 21. Mai nachmittags 5 Uhr im Adler.
Tagesordnung:
1. Berichterstattung.
2. Rechnungslegung.
3. Vorstandswahl.
D. V.

Donnerstag den 20. d. Mts. abends 7 bis 8 Uhr bei Eden, Oldorf, Hebung zur Viehversicherung. H. Janßen, Dep.
Oldorf, Mai 1915.

Sillenstede.

Für das Rote Kreuz sind weiter eingegangen:
Frau P. Wwe. 5 Mk., J. M. 20 Mk., E. G. A. 20 Mk., H. F. 20 Mk., G. T. P. 10 Mk., N. N. 10 Mk., zusammen 85,— Mk.
bisher 2749,70 Mk.
Sa. 2834,70 Mk.

Geldbeträge für Liebesgaben für die Krieger aus der Gemeinde Sillenstede sind weiter eingegangen:
H. D. 20 Mk., H. C. 5 Mk., Frau P. Wwe. 5 Mk., G. H. 3 10 Mk., Obermatr. B., Ertrag eines Wohltätigkeitskonzertes, 30 Mk., G. T. P. 10 Mk., N. N. 10 Mk., L. H. 10 Mk., H. H. 20 Mk.,
zusammen 120,— Mk.
bisher 1929,20 Mk.
Sa. 2049,20 Mk.

Für blinde Krieger sind weiter eingegangen:
Frau P. Wwe. 10 Mk., Frau E. P. 5 Mk., Frl. A. W. 3 Mk., Frau A. A. 6 Mk., Schülerin A. E. 10 Mk.,
zusammen 34,— Mk.
bisher 33,— Mk.
Sa. 67,— Mk.

Landesbibliothek Oldenburg